

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **27 (1920)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

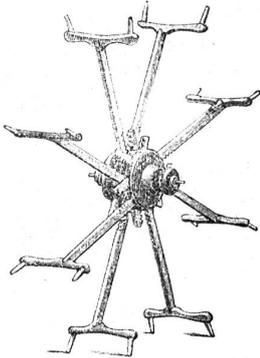
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Gustav Ott, Holzwarenfabrik, Langnau-Zürich



„Ideal“

## Holzspuhlen u. Spindeln

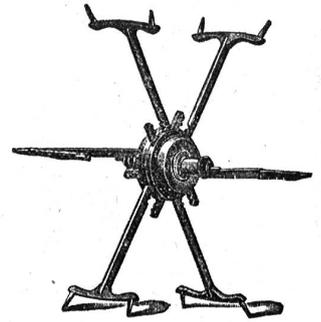
mit und ohne Metallverstärkungen und  
Fibrescheiben. ∴ Tuch- u. Zettelbäume,  
Geschirrollen ∴ Schlagpeitschen ∴ Rispe-  
schienen etc. ∴ Häspel aller Arten

SPEZIALITÄT:

## Reform-Haspel

mit selbsttätiger Spannung, für Strangen aller Größen

Einfachste Handhabung - Bedeutende Mehrleistung - Ueber 150,000 Stück im Betrieb



„Reform“

## Rud. Maag & Cie.

Elektrische Licht-  
und Kraft-Anlagen

**Zürich 1**  
6 Schweizergasse 6

Platzvertretung der  
A.-G. Brown, Broveri & Cie., Baden  
Geschäfts-Telephon Selnau No. 35 40 — Privat-Telephon Hottingen No 5736

## Schweiz

## Frankreich

## England

Wir empfehlen unsere regelmässigen Sammel-  
wagen ab **Zürich und Basel** mit Anschluß  
an jede Verschiffungsgelegenheit nach Uebersee  
zu den jeweils besten Bedingungen.

## Sylvain Meyer & Monnin

**Zürich, Uraniastr. 22**  
— TELEPHON SELNAU 35.94 —

**Basel, Heumattstr. 25**  
TELEPHON 49.76

Mutterhaus in PARIS, 27, Rue du 4 Septembre  
Eigener Camiondienst für Paris und Umgebung.

## F. Lier-Höhn, Horgen

liefert in bekannten, besten Qualität. u. sorgfältigster Ausführung:

Alle Bedarfsartikel für die gesamte Textilindustrie

An- u. Verkauf neuer sowie Maschinen jeder  
guterhaltener, gebrauchter Art.

Alleinvertretung für

**Zettel- u. Jacquardcarton** der bestbekanntesten  
Gebr. Tschudi in Luchsingen u. Glarus.

Import · Ältestes Geschäft dieser Branche · Export

Riemenspanngetriebe, Patent 66787, und

# Transmissions-Organ

jeder Art liefern ab Lager

## Gebr. Ruegg, Uster

Giesserei und Maschinenfabrik

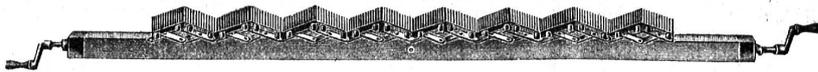
# A. WELTI-FURRER A.-G.

## Internationale Transporte ZÜRICH

Telegramm: **Weltifurrer**

Telephon **860**

Spezialdienste für metallurgische Produkte nach Spanien, Portugal u. Skandinavien  
Verschiffungen nach Orient und Uebersee  
Importverkehre ab England und Amerika  
via Antwerpen als auch französische und holländische Häfen — Rheinverladungen  
Spezialität: Maschinen- u. Großtransporte



**A. BAUMGARTNERS Söhne, RÜTI (Zürich-Schweiz)**  
Webereitensilienfabrik

Spezialitäten: *Expansionskämme für Schlicht- u. Zettelmashinen*  
Garnituren für schottische Schlichtmaschinen. Webgeschirre und Webblätter.  
Lamellen für automatische Webstühle  
Schussgabeln aus gehärtetem Stahldraht



### Gesucht in Seidenstoff- Fabrikationsgeschäft

Disponent mit Webschulbildung.  
Offerten mit Zeugnissen, Angabe  
der Gehaltsansprüche, der bisherigen  
Tätigkeit und der Eintrittsmög-  
lichkeit unter Chiff. **ST 1759** an  
die Expedition dieses Blattes.



**Ausgezeichnete Bedachung,**  
langjährige Garantie, auch geg. Hagel-  
schlag. Absolut Sturmsicher. Schöne billige  
äußere Wandverkleidung. Unverwüsl.  
Täfer und Decken. Eternit Niederurnen.

# KEYSER & CO, ZÜRICH

Engl. Asbestplatten, Ia. Qualität

## Jacquardmaschinen „Verdol“

Société anonyme des  
**Mécaniques Verdol, Lyon**

Capital social: 1,080,000 Fr.

Siège social et Ateliers de construction  
16, rue Dumont-d'Urville.

Gold. Medaille: Anvers 1885. Gold. Medaille: Brüssel 1897.  
Hors Concours-Jury-Lyon 1904.

Grand Prix Paris 1900 — Mailand 1906

Diese Maschinen mit reduziertem Zylinder werden  
gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, 896, 1008, 1344,  
1792 Platinen und höher.

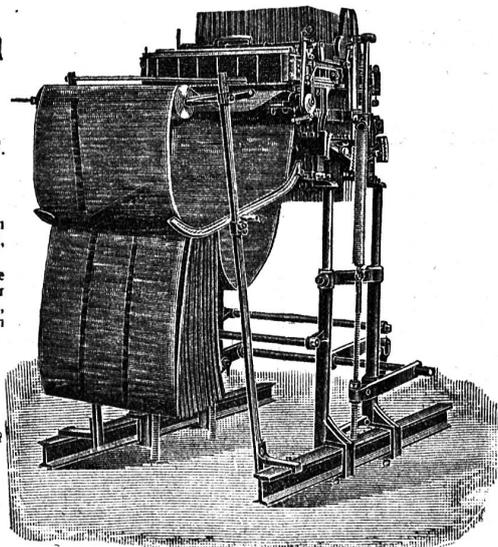
Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre  
Anwendung auf mechanischen Stühlen mit grösster  
Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem,  
freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten  
einzuhängen.

Automatische Verdol Kartenschlag-  
und Kopiermaschinen,

bei letztern neuestes System, ohne Schnüre  
und Gewichte

**Jacquardmaschinen**

für Papp- und endlose Papierkarten  
System: Vincenzi, Jacquard und Verdol



Ersatz der Pappkarten  
durch endloses Papier

Doppelhub- und  
Zweizylinder-Jacquardmaschine  
Hochfach- Hoch- und Tieffach-Maschine  
mit separaten Bordurendessin für  
Foulardfabrikation sehr geeignet

Kartenschlägerei u. Vertretung für die Schweiz:

**Fritz Kaeser, Zürich**

TELEPHON 6397

Lieferung

von Entwürfen und Patronen für  
alle Gewebeartikel.

Patronieranstalt u. Kartenschlägerei  
für alle Stichteilungen.

Verkauf von Original-Verdolphpapier.  
Prompter Versand nach auswärts.

KABEL-ADRESSE:

MANNAWBUHL  
NEW-YORK**A. W. BÜHLMANN**

200 FIFTH AVENUE

**NEW YORK**

Maschinen folgender Firmen können für Export  
außerhalb der Vereinigten Staaten und Canada  
nur durch mich bezogen werden

**Parks & Woolson Machine Co**

Scheermaschinen, Rauhaschinen und Appretur-  
maschinen für Wolle

**Klauder-Weldon Dyeing Machine Co**

Färbemaschinen für Wolle, Baumwolle, Abfall,  
Seide und Kunstseide

**Philadelphia Textile Machinery Co**

„PROCTOR“ Trocken-Anlagen

**Rodney Hunt Machine Co**

Walk- und Naßappreturmaschinen  
Maschinen für Filzbehandlung

**D. R. Kenyon & Son**

Etagen-Spannrahmen für Wolle

**Geo. W. Voelker & Co**

Zylinder-Pressen

**Van Vlaanderen Machine Co**

Färberei- und Appreturmaschinen  
für Seide und Halbseide



**Amerikanische  
Textilmaschinen**

**S. Spält**

vorm. Wanger &amp; Spälti

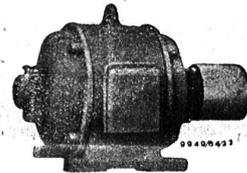
**Elektro-mechan. Werkstätten****Zürich 5**

Telephon Selnau 4499 Hardturmstraße Nr. 121

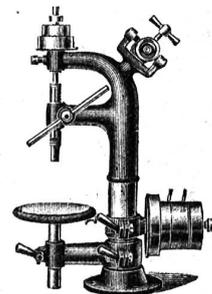
Telegr.: WangerSpälti Bahnstat. Hauptbahnhof



Lieferung Kauf Umtausch  
elektrischer Maschinen u. Apparate  
jeder Provenienz

ReparaturUmwicklungNeuwicklung

elektrischer Maschinen u. Apparate

**Abteilung: Maschinenbau**

Werkzeugmaschinen

Elektr. Lichtpausapparate

Briquetierungsmaschinen

Reparaturen aller Art

# MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate u. Expedition: Fritz Kaeser, Metropo!, Zürich. — Telephon Selnau 63.97  
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

## Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich\*

zurzeit Verband der Angestellten der schweizer. Seidenindustrie

### Außerordentl. Generalversammlung

Sonntag den 15. Februar 1920, vormittags 10 Uhr  
im großen Saal des Zunfthauses

zur „Zimmerleuten“, Zürich, Limmatquai

#### Traktandenliste:

1. Begrüßung der Mitglieder und der Delegationen der befreundeten Vereine.
2. Wahl des Bureaus zur Leitung der Versammlung.
3. Entgegennahme des Berichtes über den Konflikt zwischen Vorstand und Chefredaktion.
4. Beschwerde seitens der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil wegen Vertragsbruch seitens des Vorstandes des V. A. S.
5. Bericht über die Schädigung des Zeitungsbetriebes und Rücktrittsbegehren des Chefredaktors.
6. Allgemeine Diskussion und Stellungnahme der Versammlung zu den unliebsamen Vorfällen.
7. Festsetzung des Reglements für die Urabstimmung über die Wahlen vom 6. Dezember 1919 und die Anstellung eines Verbandsleiters resp. Sekretärs mit Fr. 3000.— Jahresgehalt.
8. Diskussion und event. Begehren einer Urabstimmung über die vorgenommene Umwandlung des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich in einen Verband der Angestellten der schweizerischen Seidenindustrie
9. Entgegennahme von Anregungen über die künftige Vereinsgestaltung und Tätigkeit, über Vereinsorganprogramm etc.
10. Festsetzung der Mitglieder- und Abonnementsbeiträge in den Ländern mit stark gesunkener Valuta.
11. Diverses.

### Von 12—1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> tritt eine Pause ein zur Einnahme eines gemeinsamen Mittagessens.

Anmeldungen hiefür müssen spätestens bis Samstag Abend zu Händen des Wirtes im Besitz des Unterzeichneten sein. Um halb 2 Uhr ist der Zutritt zur Versammlung auch denjenigen Mitgliedern gestattet, die vormittags am Erscheinen verhindert waren.

Zahlreiche Beteiligung und rege Teilnahme an der Diskussion ist dringend erwünscht. Es handelt sich um wichtige Beschlüsse, von denen vor allem das künftige Gedeihen oder der Niedergang unseres Vereins und des Vereinsorgans abhängt.

Im Auftrag der Initianten für die Urabstimmung:

Fritz Kaeser.

\*Da der Vorstand des V. A. S. sich entrüstet, wenn wir in den Einladungen zu den Versammlungen den neuen Namen gebrauchen, so setzen wir hier in umgekehrter Weise ebenso gern die frühere Bezeichnung voran. Im zürcherischen Handelsregister ist immer noch der Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich eingetragen, die andere Bezeichnung V. A. S. nicht.

## Zur bevorstehenden ausserordentlichen Generalversammlung.

Der Vorstand des Verbandes der Angestellten der schweizerischen Seidenindustrie hat sich nicht zu einer gemeinsamen Tagung auf einen Sonntag verstehen können, wo alle Mitglieder in der Schweiz Gelegenheit zur Teilnahme gehabt hätten. Er hatte eine Versammlung auf Samstag Nachmittag, den 31. Januar einberufen, wo nur die Mitglieder von Zürich und Umgebung erscheinen konnten. Entsprechend sind auch nur einseitige Beschlüsse gefaßt worden. Die Rechtsgültigkeit dieser, sowie dieser Versammlung anerkennen wir nicht, indem durch das Verlangen der Urabstimmung über die Wahlen vom 6. Dezember der jetzige Vorstand nebst dem Verbandsleiter erst dann als gewählt zu betrachten sind, wenn die Urabstimmung zu deren Gunsten ausfällt.

Trotz unserem Protest schaltet der Vorstand aber diktatorisch weiter, als gingen ihn die Initianten für die Urabstimmung und der durch sie zur Einberufung der Generalversammlung und Vorbereitung der Traktanden Beauftragte gar nichts an. Um so mehr ist zu erwarten, daß unsere langjährigen, dem Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich angehörenden Mitglieder, seien es Angestellte oder Arbeitgeber, sich recht zahlreich einfinden werden, um sich einmal deutlich über die Richtung auszusprechen, die ihnen in der Vereinsbetätigung und über die Ausgestaltung des Vereinsorgans am besten paßt. Wie aus der Traktandenliste ersichtlich ist, handelt es sich um Beratungen und Beschlüsse, die für die Zukunft von großer Bedeutung sind. Möge diese Versammlung unter einem guten Stern vor sich gehen und in einer Resolution den Ausklang finden, die im Interesse des Vereins, der Zeitung und zugleich der Prosperität unserer schweizerischen Industrie liegt.

F. K.

## Vorstandsdictatur u. unsere Fachzeitung.

(Zur Aufklärung)

Vor kurzem hielt Herr Dr. M. Fallet, Sekretär des Bundes technischer Angestellter der Schweiz in der Statistisch-Volkswirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons Zürich einen Vortrag über «Entwicklung und Wesen der Privatangestelltenbewegung in der Schweiz.»

In diesem, auch in der „N. Z. Z.“ erschienenen Vortrag streifte er nebenbei die Wesensart der Mitglieder, worüber er sich u. a. folgendermaßen äusserte:

„Der trennenden Momente sind unter den Angestellten noch viele. Als erstes trennendes Moment ist das sozialpsychologische anzuführen. Der Angestellte ist vielfach noch Individualist. Dieser Individualismus kann sich steigern bis zum krassen Egoismus und rücksichtslosen Materialismus. Diese Denkungsart ist beim kaufmännischen und technischen Angestellten zumeist etwas Anerzogenes. Auch ihre berufliche Tätigkeit läßt ein solidarisches Fühlen, Denken und Handeln nur in seltenen Fällen aufkommen. Der kaufmännische und technische Angestellte bewegt sich jahrein und jahraus in einer in starkem Maße realistisch-materialistisch orientierenden Berufswelt.“

Des weitern:

„Eine gewichtige Rolle spielt unter den Angestellten schon aus dieser Geistesverfassung heraus das gesellschaftliche Moment. Man unterscheidet deshalb nicht selten *obere, mittlere und untere Angestellte*, wobei jeweilen ein gewisser Abstand und eine gewisse Zurückhaltung gewahrt wird. Daß angesichts dieser Tatsache eine engere Solidarität zwischen den verschiedenen Angestelltenschichten nicht aufkommen kann, erhellt ohne weiteres.

Auch das berufliche Moment wirkt unter Umständen nach zwei Richtungen hin trennend. Einmal ist es der Unterschied zwischen dem Klein- und Großbetrieb, der eine Einheitlichkeit in der Angestelltenbewegung nicht leicht aufkommen läßt. Der Kleinbetrieb — ob kaufmännischer oder technischer — ist zumeist auf dem Lande zu finden, der Großbetrieb dagegen in den städtischen Industriezentren. Schon darum bildet sich ein gewisser *Gegensatz zwischen Stadt und Land* heraus. In der Regel verspürt der städtische Privatangestellte die Wirkungen der wirtschaftlichen Entwicklung naturgemäß in viel stärkerem Maße als der ländliche Privatangestellte. Jener verlangt deshalb ein *schnelleres*, dieser ein *langsames Tempo* in der *Verwirklichung der standespolitischen Forderungen*.

Ein trennendes Moment liegt zum andern in der bis ins einzelne gehenden *Arbeitsteilung*. Es gibt eine fast unabsehbare Reihe von Angestellten-Arten und -Abarten, wenn man sie vom Standpunkte der besonderen fachlichen Kenntnisse und Tätigkeit aus betrachtet. Dies ist in ganz besonderem Maße bei den technischen Angestellten der Fall. . . .“

So äußert sich der Sekretär des „Bundes technischer Angestellten der Schweiz“, der sehr bedeutend an Mitgliedern ist. Seine Darstellung weist auf die Schwierigkeiten der Durchführung einer einheitlichen Standespolitik hin, wie ich in meinem Artikel *„Interessengemeinschaft und Standespolitik“* auf die mannigfachen Ursachen und Schwierigkeiten hingewiesen habe, die sich der Durchführung einer einheitlichen Standespolitikbewegung unter den Angestellten der Seidenindustrie entgegenstellen.

Man hat inzwischen nicht vernommen, daß wegen den Ausführungen des Herrn Dr. Fallet ein Aufruhr im „Bund der technischen Angestellten der Schweiz“ entstanden sei, oder daß man Ursache gehabt hätte, ihn vom Vorstand aus zu maßregeln. Es spricht ja nur für die Gewissenhaftigkeit dieses Sekretärs, daß er auch die Widerstände aufzählt und in Betracht zieht, die einer einheitlichen Angestelltenbewegung auch bei den Technikern entgegenstehen.

Um so auffälliger ist das Vorgehen, das sich der jetzige *Vorstand des Verbandes der Angestellten der schweizer Seidenindustrie* mit seinem neuen Präsidenten, Herrn Dr. H. Zoller, der noch sehr jung und auf dem Gebiet der Seidenindustrie unerfahren ist, wegen meines Artikels gegenüber der Zeitung und mir erlaubt hat, ohne dabei irgend welche Rücksicht auf die andern, an den „Mitteilungen über Textilindustrie“ auch interessierten Kreise zu nehmen.

Das Vorgehen, um möglichst schon zum Jahreswechsel in den Besitz der Zeitung zu gelangen, zeigt die gleiche Rücksichtslosigkeit und das Draufgängertum, wie man es etwa bei Zeitungseroberungen bei den Spartakistenputschen in Deutschland gesehen hat. Der von jedem Unbefangenen als sehr sachlich beurteilte Artikel „Interessengemeinschaft und Standespolitik“ diente nur zum Vorwand, um die wahrscheinlich vorher schon geplante Aktion glaubwürdiger zu inszenieren. Zur Begründung des Rechtes auf die *Einsetzung einer dreigliedrigen Zensurkommission* für die Redaktion und Herausgabe der „Mitteilungen“ wurde ein *alleiniges Verlags- und Eigentumsrecht* des Verbandes der Angestellten der schweizer. Seidenindustrie rekonstruiert, das gar nicht existiert. Denn die Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil steht dazu in genau gleich berechtigtem Verhältnis wie der ursprüngliche Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. Den Ursprung der Bezeichnung dieses Alleinrechtes finden wir übrigens in einem Artikel, den Herr Honold, der Vizepräsident des jetzigen Vorstandes, in einem Artikel in der Dezember-

nummer 1918 „Zur Lage der textilindustriellen Angestellten“ als Erwiderung auf eine Abhandlung des Herrn Dir. Frohmader in Wattwil geschrieben hatte. Dort lernt man auch bereits die Absichten kennen, deretwegen der jetzige Vorstand die Zeitung an sich reißen wollte. So heisst es dort:

„Was sind die „Mitteilungen über Textil-Industrie“? Sie sind heute noch Eigentum und offizielles Organ des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich (sowie der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil. Die Red.) Und der Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich? Er besteht in seiner großen Mehrheit aus Angestellten, d. h. Arbeitnehmern und einer kleineren Anzahl Prinzipalen oder Arbeitgebern. Dank der Rührigkeit des Herrn Kaeser als Chefredakteur haben sich die „Mitteilungen“ aus kleinen bescheidenen Anfängen zur weitverbreiteten „Schweizerischen Fachschrift für die gesamte Textilindustrie“ entwickelt. Sie sind dadurch auch zum offiziellen Organ des Schweizer. Wirkerei-Vereins, d. h. eine Vereinigung von Arbeitgebern, nebst dem des Verbandes Kaufmännischer Agenten der Schweiz geworden. Nicht zu vergessen ist ferner, daß eine große Anzahl Textilindustrieller unser Vereinsorgan abonniert haben und dasselbe durch die Insertionsaufträge der Textil-Maschinenfabriken usw. auch wieder von Arbeitgebern unterstützt wird. Die Stellung des Blattes war somit eine gegebene, d. h. sie mußte neutral sein. Sie konnte auch neutral sein, denn bisher fühlte man die Gegensätze nicht allzusehr. Nachdem nun aber durch die Länge des Krieges und der sich fortwährend steigenden Teuerung die eine Gruppe — in unserem Fall die Angestellten — bedeutend stärker in Mitleidenschaft gezogen wird als die andere Gruppe, welche im Gegenteil nie gehante Gewinne realisieren konnte, stoßen wir auf diese Gegensätze. Herr Dir. Frohmader hat in seinem Artikel diese Gegensätze ganz verblümt berührt, d. h. man konnte sie aus den betonten Befürchtungen heraus, zwischen den Zeilen lesen. Genau genommen nimmt also unser Vereinsorgan nach der Entwicklung der allgemeinen Lage eine Zwitterstellung ein und — an dieser Zwitterstellung darf nach Ansicht des Herrn Frohmader beileibe nicht Anstoß genommen werden, da ansonst die Weiterexistenz des Blattes in Frage gestellt wird. Trotz den Befürchtungen des Herrn Frohmader sind wir nun der Meinung, daß die „Mitteilungen“ als Eigentum und Organ des V. e. S. Z. zum Meinungsaustausch auch in der nun eingesetzten Bewegung ihre Spalten den Mitgliedern zur Verfügung zu stellen haben. Sollte dadurch das uns lieb gewordene Blatt dem Untergang geweiht sein, so ginge es ihm eben wie dem alten Europa und aus seinen Ruinen, so hoffen wir, würde neues Leben erblühen.“

Der Artikel endet folgendermaßen:

„Kampf ist die Lösung. Kampf im großen und kleinen. Kampf um das Dasein des Einzelnen. Ob wir es uns zugestehen wollen oder nicht, der Kampf der Erwerbenden gegen die Macht des Kapitals hat überall eingesetzt.

Wir wollen der Zeit nicht vorgreifen, aber es ist unsere persönliche Meinung, daß *mit der Entwicklung der Dinge unsere „Mitteilungen über Textil-Industrie“ vielleicht früher oder später zu einer Aenderung ihrer bisherigen neutralen Stellung gezwungen werden. Lernen wir aus der Zeit!*“

In der gleichen Nummer hatte ich im *Leitartikel* meiner Auffassung Ausdruck gegeben, daß die „Mitteilungen“ in erster Linie *Fachblatt der Textilindustrie* bleiben müsse, deren Interessen sie zu vertreten habe. Zugleich können sie als Sprachorgan der Angehörigen der Textilindustrie dienen, ohne daß man sich aber einer bestimmten Partei verschreibe.

Diese Auffassung ist dann an der Generalversammlung des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich im folgenden Monat Januar 1919 einstimmig gut geheissen und an dieser Direktive ist von keiner Seite mehr etwas geändert worden, bis dann der ebenso rücksichtslose wie unmotivierte Ueberfall von Seite des Vorstandes diese empfindliche Störung im Betrieb der Zeitung verursacht hat. Man darf nicht vergessen, daß mir im letzten Jahr die schwere Aufgabe oblag, die Zeitung von nur einmaliger Ausgabe wieder auf vierzehntägige Ausgabe zu bringen, trotz den ums drei- bis vierfache gesteigerten Druckkosten. Es

mußten die Abonnementspreise bedeutend erhöht, der Kreis der Inserenten vermehrt und die Inseratarife entsprechend zu steigern gesucht werden, um aus diesen vermehrten Einnahmen dann zu ermöglichen, daß die verschiedenen an der Zeitung interessierten Vereine gleichwohl für ihre Mitglieder nur ermäßigte Gebühren zu bezahlen hätten.

Hat denn die Standespolitik diese Leute so verblendet, daß sie nicht einsehen, wie schwer sie das Zeitungsunternehmen geschädigt haben, wo ich glaubte, das finanzielle Gleichgewicht für die Zukunft einigermaßen gesichert zu haben? Ich würde über diese leidige Sache an dieser Stelle weniger erwähnt haben, wenn nicht die hauptsächlichsten standespolitischen Drahtzieher im Vorstand gleichzeitig wie an mich auch an sämtliche an der Zeitung mitbeteiligten Vereine geschrieben gehabt hätten, daß man im Vorstand eine Zensurkommission eingesetzt habe, sich des Chefredaktors entledigen wolle, gleichwohl aber auf deren Weiterabonnament und Mitarbeit an der Zeitung rechne.

Daß dem Vorstand von allen Seiten eine schwere Abfuhr zu Teil geworden, gegen die Zensur protestiert und die sofortige Aufhebung des Abonnements als nächste Maßregel in Aussicht gestellt worden ist, verschweigt er natürlich. Im Fernen hat die befreundete Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil wegen des rücksichtslosen Vertragsbruches Beschwerde eingereicht. Unter diesen Umständen werden auch die Inserenten und Abonnenten zur Zeit eine vorsichtige, abwartende Haltung einnehmen, so daß das Zeitungsunternehmen auf sehr schwankenden Füßen steht.

Durch das Begehren einer *Urabstimmung über die Wahlen vom 6. Dezember und die Anstellung eines Verbandsleiters in Herrn Dr. Zoller mit 3000 Franken Jahressalar* ist zwar die Existenz und Handlungsfähigkeit des jetzigen Vorstandes mit samt dem Präsidenten sehr in Frage gestellt. Nach berühmten Mustern gebärden sie sich aber, als ob sie immer noch „allein Meister seien und alles übrige sie nichts angehe“. So hatte man trotz unserm Protest eine außerordentliche Generalversammlung auf den letzten Samstag Nachmittag in hier veranstaltet, damit nur die Getreuen von Zürich und Nähe daran teilnehmen konnten und die übrigen in der Schweiz wohnhaften Mitglieder nicht. Ein Haupttraktandum betraf die mir Ende Dezember zugesandte, von Herrn Dr. Zoller und R. Honold unterzeichnete zweimonatliche Kündigung der Stelle als Chefredaktor, die natürlich von dieser Versammlung genehmigt worden ist. Ausschlaggebend werden aber erst die Beschlüsse der Versammlung vom nächsten Sonntag auf „Zimmerleuten“ sein.

Nun soll man ja nicht glauben, daß ich dermaßen an meinem Amt als Chefredaktor hänge. Da ich geschäftlich sonst schon sehr in Anspruch genommen bin, so bedeutet die Betätigung für die Zeitung für mich ein Opfer, die ständige Unterordnung der eigenen Interessen unter diejenigen der Allgemeinheit. Mit der durchgeführten Ausdehnung der Fachzeitung auf die gesamte schweizerische Textilindustrie haben sich natürlich die Anforderungen des Leserkreises fortwährend gesteigert. Die Verantwortlichkeit ist um so größer und es fehlen oft die Mitarbeiter, deren Mithilfe auf verschiedenen textilindustriellen Gebieten sehr zur Erleichterung dienen würde. Wenn die Generalversammlung vom nächsten Sonntag mein Demissionsgesuch als Chefredaktor genehmigen wird, so ist das für mich die Entlastung von einer Bürde und ich glaube, ich hätte dann das Gefühl, als bekäme ich nun — Ferien.

Aber, wenn man sich etwa 26 Jahre mit der Redaktion der Zeitung befaßt und diese aus kümmerlichen Verhältnissen zu einem gewissen Ansehen in der schweizerischen Textilindustrie gebracht hat, so wird man das Resultat so vieler Mühe und Arbeit nicht freiwillig einem ungewissen Schicksal ausliefern. Unsere Zeitung sollte immer mehr das vertraute Sprachorgan *aller Angehörigen unserer schweizerischen Textilindustrie* werden und zur *Förderung von deren Gesamtinteressen* dienen. Dieses Ziel habe ich von

Anfang an verfolgt, leider ist es aber noch nicht erreicht worden. Sollte nun der Charakter der Zeitung durch standespolitische Agitation, Unterdrückung der Preßfreiheit für Andersdenkende und einseitige Parteilichkeit geändert werden, so sind wir dann allerdings in Bälde nicht mehr weit von deren Ruin entfernt.

Die Versammlung vom nächsten Sonntag wird nun zur Sache Stellung nehmen. Man darf erwarten, daß die Einsicht der Mitglieder, zu denen die Elite unter den Angestellten unserer Seidenindustrie gehört, zu einem Beschluß führen wird, der in Zukunft ähnliche Störungen in der fortschrittlichen Entwicklung unserer Fachschrift verunmöglicht.

Fritz Kaeser.

## Zoll- und Handelsberichte

### Das Jahr 1919 in der Seidenwarenfabrikation Deutschlands.

Ein Jahr ist verflossen, nachdem die Seidenwarenfabrikanten wieder ihre regelrechte Beschäftigung aufgenommen haben. Nach dem Waffenstillstand wurde mit ganz bescheidenen Mitteln und in noch bescheidenerem Umfange begonnen, das mehrere Jahre stillgelegte Werk langsam wieder aufzurichten. Die Entwicklung der Fabrikationstätigkeit ist aus folgendem, dem „Berl. Conf.“ entnommenen Rückblick ersichtlich.

Die ersten Monate, bis beinahe in den Sommer 1919, brachten der Seidenwarenfabrikation nichts wie Enttäuschungen. Heute waren es die Sorgen um die Beschaffung der rohen Seide und der anderen erforderlichen Webgarne, dann waren es ständige Lohnkämpfe, welche ausgefochten werden mussten. Nicht allein in den Webereien, sondern auch in der dazu gehörenden Hilfsindustrie, wie Färberei, Appretur, Druckerei und dergleichen, brachten Lohnstreitigkeiten des öfteren die begonnene Arbeit wieder sehr in den Rückstand. Das zuerst von der Regierung angeordnete *Einstuhl-system* in den Webereien liess keine Wochenleistung hochkommen, so dass man nicht behaupten konnte, dass die Fabrikation einen beneidenswerten Stand gehabt hätte, eher hätte man sagen können, dass die Fabrikation sehr dazu angetan sei, einen Menschen, der nicht mit Umsicht und Geschick wirtschaftete, zur Verzweiflung zu bringen. Ueber alle dem schwebte ständig das Schreckgespenst eines Streiks, dann konnte andauernd unter den sich zuspitzenden, gährenden Verhältnissen mit gewissen Akten von Sabotage gerechnet werden, denen dann leider der Unternehmer machtlos gegenübergestanden hätte. Glücklicherweise hat sich *heute die Lage bedeutend gebessert*, denn wenn auch kein grösserer Seidenwarenfabrikant in der Lage ist, seine gesamte Stuhlzahl fortlaufend beschäftigen zu können, so wird doch soviel produziert, um den Markt einigermaßen versorgen zu können und mit den geleisteten Zahlungen die heutigen recht hohen Spesen, Löhne und Gehälter zu begleichen. Arbeit bringt Segen und dauernde Arbeit ist sehr wohl dazu angetan, etwas Befriedigung in die breiten Volksschichten hineinzutragen, so dass sich diese etwas wohler fühlen, denn mit der gleichmässig fortschreitenden Tätigkeit wird manches überwunden und viele Gedanken kommen nicht zur Ausführung, wozu sich mancher, wenn er ohne Beschäftigung wäre, hätte hineinreissen lassen.

Seitens der Webereiunternehmer wurden keine Kosten gescheut, Webematerial und vor allen Dingen Kohlen zu besorgen. Der Arbeiterschaft wurden die weitestgehenden Zugeständnisse gemacht, welche sich eben verantworten liessen, alles nur, um Arbeit zu schaffen und den Werkangehörigen einen Verdienst zu ermöglichen, welcher, wenn auch nicht ganz, so doch einigermaßen sich den heutigen Verhältnissen anpasste.

Nachdem nun in den späteren Monaten des Jahres 1919 manche Verkehrsschwierigkeit seitens der besetzenden Macht beseitigt wurde, der Versand der fertigen Waren, dann solcher, die zum weiteren Veredlungsverkehr an anderen Orten behandelt werden mussten, sich einfacher gestaltete, die Einfuhr der für die Aufrechterhaltung erforderlichen Materialien für die Betriebe glatter vonstatten ging, da erst konnte man sagen, dass die Fabrikation wieder einsetzen

würde. Nun mussten die Webereiunternehmer alles daran setzen, mit Geschick und Hilfe aller zu Gebote stehenden technischen Hilfsmitteln die *Fabrikation wieder in Gang zu bringen*. Die Angebote an rohen Seiden, Schappen, Baumwolle und anderen Gespinsten mehrten sich, die Preise schienen teilweise zu hoch und die Fabrikanten standen vor der Frage, ob ein Seidengewebe, dessen Grundstoffe, ganz abgesehen von den Löhnen in der Weberei, Färberei, Appretur, vielleicht auch noch in der Druckerei, ansehnliche Summen verschlang, späterhin eine marktfähige Ware darstellen würde. Die zur Verfügung stehenden Materialien sind heute an Mengen noch sehr begrenzt, gewisse Sorten sind kaum zu beschaffen und mit dem Wenigen musste nun überlegt werden, welche Artikel für eine Seidenweberei sich wohl am vorteilhaftesten gestalten würden, um dem Abnehmer auch eine solche Ware anbieten zu können, welche sich bei Wiederverkauf in den Grenzen des Erreichbaren bewegte. Bis zum Sommer und Herbst des vergangenen Jahres wurde unsere Mark im Auslande höher bewertet gegen den heutigen Tageskurs, aber dann kam die entsetzliche Entwertung unseres Geldes, und da die Seidenwarenfabrikation fast ausnahmslos alles Erforderliche aus dem Auslande bezieht, war eine *ganz gewaltige Preissteigerung* unvermeidlich. Es kamen wieder schwere Wochen für die Unternehmer, aber der deutsche Unternehmungsgeist, gepaart mit zäher Energie, sorgte trotz der schweren Zeiten für den weiteren Ausbau des begonnenen Werkes, um einen Stillstand der Fabriken unter allen Umständen zu verhindern. Durch die Einfuhr der ausländischen Seidengewebe, welche in nicht unerheblichen Mengen auf den deutschen Markt gebracht wurden, gestaltete sich die Lage des inländischen Fabrikanten keinesfalls rosiger, denn in den wenigsten Fällen handelte es sich bei den fremden Erzeugnissen um neu angefertigte Ware, sondern meistens um solche Stoffe, welche vielleicht schon einige Jahre alt waren. Infolgedessen konnte damals der Franzose den Deutschen unterbieten, denn hier musste alles neu und teuer gekauft werden, während von dort Waren geliefert wurden, die unter einem anderen Gesichtswinkel entstanden waren. Unter diesen Verhältnissen konnte der deutsche Fabrikant hiermit nicht in Wettbewerb treten und an gewissen Plätzen scheiterte während längerer Zeit mancher Verkauf der deutschen Seidenwaren lediglich am Preise.

Heute hat sich nun das Bild ganz wesentlich geändert, denn der ausländische Fabrikant hat mit genau denselben Schwierigkeiten zu kämpfen wie der deutsche; dort kann glücklicherweise nicht billiger fabriziert werden, so dass *der deutsche Unternehmer weder die französische noch die italienische Konkurrenz zu fürchten braucht*. Es fehlt dort auch an manchem, was zur Erzeugung eines Seidenstoffes erforderlich ist; vor allen Dingen mangelt es dort an guten Farbstoffen und die Beschaffung der Kohle stösst ständig auf erneute Schwierigkeiten. Nun kommt noch hinzu, dass der Abnehmer in Deutschland mit den französischen Waren nicht immer die besten Erfahrungen gemacht hat, so dass heute ein französisches Angebot, welches mit einer längeren Lieferzeit verbunden ist, fast kaum noch Gegenliebe findet. Im Herbst des vergangenen Jahres wurde nun von der Reichsleitung das *Mehrstuhl-System* in den Seidenwebereien erlaubt, aber zur Durchführung desselben standem dem Fabrikanten wiederum neue Schwierigkeiten bevor. Jetzt allerdings kann man sagen, dass durchschnittlich zwei Stühle von einem Weber bedient werden, ein Fortschritt in der Weberei, welcher gar nicht zu unterschätzen ist. Hierdurch kann, wenn die Materialbeschaffung nicht ausgesetzt oder sonst grössere Schwierigkeiten hemmend auftreten, die Produktion ganz erheblich gefördert werden, so dass eine weitaus grössere Stückzahl jährlich auf den Markt gebracht werden kann. Infolgedessen ist auch anzunehmen, dass die Abnehmer der Seidenwaren in diesem Jahre nicht mehr mit den sehr langen Lieferzeiten zu rechnen brauchen oder dass diese um ein ganz erhebliches überschritten werden.

Die letzten Monate des Jahres 1919 brachten den Seidenwebereien einen kleinen Aufschwung, und wenn man die Statistik verfolgt, so ist man erstaunt über die Zahl der Stückmengen, welche trotz der grössten Schwierigkeiten und anderen Hemmnisse, welche sich der Weberei ständig entgegenstellten, dem Markte zugeführt werden konnten. — Die Fabrikation als solche hat sich allerdings gegen die früheren Jahre bedeutend vereinfacht, denn aus den ver-

fügbaren Materialien wurden durchweg, mit Ausnahme der Krauwattentstoffe, nur glatte Gewebe hergestellt. Es entsprang dies aus der Notwendigkeit, denn gemusterte Seidenstoffe, wie Damaste, Brokate, reinseidene Futterstoffe in grossen Dessins, unterliegen bei der Herstellung in der Weberei noch einer ganz besonderen Spesenlast, welche die Ware um ein bedeutendes verteuert, und bei der Verwendung der hierfür erforderlichen edelsten Materialien dürfte diese gegenwärtig noch nicht auf den Preis zu bringen sein. Diese Sachen fehlen unbedingt noch auf dem Seidenmarkt, und es wäre zu wünschen, wenn die fortschreitende Entwicklung des Jahres 1920 sich derart gestalten würde, dass die noch fehlenden Artikel in Bälde hergestellt werden könnten. Das Jahr 1919 brachte den deutschen Seidenwebereien sehr viele Mühseligkeiten und mancherlei Enttäuschungen, welche den Unternehmern hoffentlich in diesem Jahre erspart bleiben. Schreitet die Weiterentwicklung in der angebahnten Weise fort, dann darf wohl anzunehmen sein, dass der Abschluss dieses Jahres sich für die Allgemeinheit zu einem segensreicheren gestalten wird.

## ✿✿✿ Sozia!politisches ✿✿✿

**Schweizerische Angestelltenkammer.** Am 17. Januar tagte in Zürich die in der Regel vierteljährlich zusammentretende Schweizerische Angestelltenkammer, das oberste und verantwortliche Organ der Vereinigung schweizerischer Angestelltenverbände (V. S. A.). Auf die seinerzeit eingereichte Eingabe an die staatswissenschaftlichen Fakultäten der schweizerischen Universitäten um Berücksichtigung der *Angestelltenbewegung im Lehrplan* sind von mehreren Fakultäten sehr erfreuliche Antworten eingetroffen. In langen Diskussionen sprach sich die Kammer über wichtige *interne Fragen* aus, wie die Ausbaufähigkeit der Kartelle, deren gegenwärtig 30 der V. S. A. zugehörige bestehen. Ueber die *Nationalratswahlen* wurde ein vorläufiger Bericht entgegengenommen, aus dem hervorgeht, daß in sechs Kantonen spezielle Angestelltenvertreter auf verschiedenen Listen standen, die entweder gewählt wurden oder dann als erste oder zweite Ersatzmänner figurieren. Die eingelaufenen Berichte werden verarbeitet und zu einem Sonderbericht verdichtet, der die Erfahrungen der letzten Kampagne verwerten und für zukünftige Aktionen Richtlinien aufstellen soll. Ein Hauptgeschäft der Kammer bildete die Frage der *Wohnungsnot*. Nach einem wertvollen Referat des Vertreters der V. S. A. in der eidgenössischen Expertenkommission zur Bekämpfung der Wohnungsnot wurde beschlossen, an die Bundesbehörden eine Eingabe zu richten, in dem Sinne, daß auch dieses Jahr wieder mindestens ein Kredit von 30 Millionen Franken zur Förderung der Hochbautätigkeit zur Verfügung gestellt werde. Die Kammer schlägt weiterhin vor, eine amtliche Preisberechnungsstelle für die Prüfung der Voranschläge einzurichten, wenn für Bauten Subventionen verlangt werden.

Ein ständig wiederkehrendes Traktandum bildet die Durchführung der Gesamtarbeitsverträge, und zwar sowohl der sogenannten *Berner Uebereinkunft* vom 11. Dezember 1918 wie auch des Gesamtarbeitsvertrages für das *Gastwirtschaftsgewerbe* vom 15. Juli 1919. Vom Schweizerischen Kaufmännischen Verein lag ein Antrag vor, es sei Art. 6 der Berner Uebereinkunft betreffend Teuerungszulagen im Hinblick auf die seit dem Vertragsabschluß ständig gestiegene Teuerung vorzeitig zu revidieren. Weiterhin wurden die der V. S. A. angeschlossenen Verbände (es sind dies der Schweizerische Kaufmännische Verein, der Schweizerische Werkmeisterverband, der Schweizerische Technikerverband, der Bund technischer Angestellter, der Schweizerische Bankpersonalverband, die Union Helvetia, die Vereinigung der Angestelltenverbände der Maschinenindustrie, die Technische Gesellschaft Baden) ersucht, sich zur Frage der Kündigung der mit Ende dieses Jahres ablaufenden Berner Uebereinkunft zu äussern und eventuell Vorschläge für einen neuen Gesamtarbeitsvertrag einzureichen.

**Vom Schweizer Kongreß für Handel und Industrie.** In Bern ist der zweite schweizerische Kongreß für Industrie und Handel vorletzte Woche zusammengetreten. Laut Mitteilung des Vorstandes prüft das schweizerische Finanzdepartement die Frage, ob und in welchem Umfang die Kriegsgewinnsteuer auch im Jahre 1920 zu

erheben sei. Ferner erklärt das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement betreffend die 48-Stundenwoche, daß die Beschränkung der Arbeitszeit einen Ausgleich finden müsse in einer Steigerung der Intensität der Arbeit. Der Kongreß behandelte zunächst einige Fragen betreffend die Kriegs- und Kriegsgewinnsteuer, und ersuchte in einer Resolution die Bundesbehörden, die für den Bau von Arbeiterwohnungen bestimmten Fonds der Industriellen als nicht kriegsgewinnsteuerpflichtig zu erklären, mit der Einschränkung, daß alle nicht bis zum 31. Dezember 1921 für diesen Zweck verwendeten Fonds nachträglich der Kriegsgewinnsteuer unterliegen. Der Kongreß spricht die Ueberzeugung aus, daß durch die Gewährung dieser Erleichterung die schwierige Frage der Erstellung von Arbeiterwohnungen mit einem Schlag gelöst sei, wobei gleichzeitig dem notleidenden Baugewerbe in der Schweiz geholfen sei. In einer Verhandlung über das Bundesgesetz betreffend die Organisation des Arbeitsverhältnisses sprachen sich eine Anzahl Redner gegen dasselbe aus, weil es dem Staate erlaube, sich ohne Not in das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer einzumischen, welches am besten auf Grund freier Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer geregelt werde. Als Mangel des Gesetzes wurde ferner kritisiert, daß es durch den Gesamtarbeitsvertrag schablonenmäßig die in den einzelnen Kantonen und Landesgegenden sehr verschiedenen Verhältnisse regeln wolle. Andererseits wurde betont, daß eine gesetzliche Regelung des Arbeitsverhältnisses und die Schaffung von amtlichen Lohnkommissionen und Lohnausschüssen eine Forderung der Zeit sei, der man sich beugen müsse; besonders würden die Verhältnisse in der Heimindustrie bei Verwerfung des Gesetzes bald der gesetzlichen Regelung rufen, und durch die Schaffung eines Arbeitsamtes werde die unbedingt notwendige systematische Erforschung der Arbeitsverhältnisse und insbesondere auch der Teuerungsverhältnisse ermöglicht. Kreditanstaltsdirektor Dr. Jöhr aus Zürich sprach sodann über das Valutaproblem, das in seinen Folgeerscheinungen geeignet sei, direkt eine chinesische Mauer um die schweizerische Wirtschaft zu errichten. Er betonte, daß eine Besserung nur erreicht werden könne durch Verminderung des Notenumlaufs in den valutastarken Ländern, sowie durch die Wiederherstellung der zerrütteten Finanzen in den betreffenden Ländern durch Steigerung der Staatseinnahmen bis zu den Grenzen der Leistungsfähigkeit unter stärkster Heranziehung der Kriegsgewinne. Notwendig sei dabei die Unterstützung der valutastarken Länder durch Anleihen in den die Rohstoffe liefernden Ländern unter gleichzeitiger teilweiser Stundung der Wiedergutmachung. Die Schweiz müsse suchen, in den wirtschaftlich gesunden Ländern einen Ausgleich zu finden für den jedenfalls für längere Zeit verloren gegangenen Absatz in den besiegten Staaten.

**Fabrikinspektorinnen.** Ein Gesuch des Bundes schweizerischer Frauenvereine um Anstellung von Fabrikinspektorinnen wurde von der Abteilung für Industrie und Gewerbe des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements dahin beantwortet, daß der Vollzug des Fabrikgesetzes nicht dem Bunde, sondern den Kantonen obliege, und der Bundesrat nur die Oberaufsicht über den Vollzug ausübe. Als Kontrollorgane in diesem Sinne dienen die eidgenössischen Fabrikinspektorate. Für die Erfüllung der hieraus sich ergebenden Aufgabe dürften sich im allgemeinen Männer besser eignen als Frauen. Immerhin würde der Wortlaut sowohl des Gesetzes als der zugehörigen Verordnung gestatten, den Inspektoren Frauen beizugeben. Bei Stellenausschreibungen mache das Departement aber die Erfahrung, daß weibliche Personen sich entweder gar nicht, oder nur ganz vereinzelt melden; es scheine demnach, daß diesen das in Frage kommende Arbeitsfeld nicht besonders zusagt.

## Industrielle und Arbeiter.

*Die Einrichtungen für Erziehung und Belehrung der «Società Italiana dei Tessuti Stampati E. de Angeli».*

Unsere benachbarte Republik, die Schweiz, ein verhältnismäßig kleines Land mit 4 Millionen Einwohnern, bietet uns ein Beispiel. Sie mit ihrer wirklich ausgezeichneten Organisation für die Erziehung und Ausbildung, mit ihren bewundernswerten Schulen, nicht nur in der Stadt, sondern auch in jedem Dorf, sogar in jedem

Alpendörfchen, mit ihren vorzüglichen Techniken, mit ihrem vorbildlichen, wunderbaren Polytechnikum in Zürich, läßt jedes Jahr gebildete und erzogene Arbeiter, meist Vorarbeiter und Werkmeister Ingenieure, Chemiker, Elektriker, mit den neuesten Errungenschaften der Wissenschaft vertraut, auf das Arbeitsfeld treten, überdies kaufmännisches Personal, ehrlich und stark, bereit und fähig, sich in jedem Klima zu etablieren, in jedem Weltteil, infolge der vollkommenen Kenntnis der Sprachen, der bezüglichen Import- und Exportprodukte, der betreffenden Landesgebräuche, Münzen, Maße etc.

Die Schweiz, welche, ich wiederhole es, verhältnismäßig klein ist, welche keinen Seehafen, keine Minen, noch Eisen, noch Kohle hat, die keine Rohmaterialien besitzt, ihr ist es gelungen, an die Spitze zu kommen; ihr, die, ich wiederhole es, weder Eisen noch Kohle hat, ist es gelungen, außer ihren Spezialitäten, den Uhren, den Stickereien, die besten Maschinen zu bauen. Sie steht an der Spitze in der Erzeugung elektrischer Maschinen, Dampfmaschinen, Wasser- und Dampfturbinen, sie liefert gute Spinnmaschinen und ausgezeichnete Webstühle für Seide, Baumwolle, Wolle und andere Textilprodukte. Sie konkurriert mit Lyon, nicht nur in der Weberei, sondern auch in der Färberei und Druckerei der Seidenindustrie, und zwar von jener Seide, von welcher wir in unserm eigenen Hause das Rohmaterial haben und das wir bis vor wenigen Jahren beinahe vollständig exportiert haben, währenddem wir dieses Material in Form von fabrizierten Waren hätten ausführen sollen.

Die Schweiz ist auch ein ansehnliches Produktionsland von Medikamenten und Farben, jener Farben, deren Fabrikation Deutschland immer gehindert hat, um sich selbst das Monopol zu erhalten, jener Farben, für welche sogar das große England von der Schweiz abhängig war im Anfang des Krieges.

Alles das verdankt die Schweiz ihren Bürgern, welche es ihrerseits der Organisation der Erziehung und Bildung verdanken, welcher die weise Regierung mit Hingebung die größte Aufmerksamkeit schenkt.

Die Schweiz benützt nun die günstigen politischen, wirtschaftlichen und allgemeinen Verhältnisse und es ist ihr gelungen, die Benützung eines Seehafens zu erlangen. Sie organisiert bereits eine Schifffahrtsgesellschaft, wofür ihr die Kapitalien nicht fehlen und wir müssen uns nicht verwundern, wenn die Schweiz in kurzer Zeit eine ansehnliche Handelsflotte besitzt und die Transport- und Verladekosten für die Schweizer Industriellen geringer sein werden, als diejenigen, welche die italienischen Industriellen in ihren eigenen Seehäfen zu bezahlen haben. Welche Betrachtung! Welche Gedanken! Es drängt sich uns beinahe die Frage auf, ob wir nicht diese Organisation, wie sie ist, nachahmen sollten.

Aber auch wir werden gewiß an die erste Stelle kommen, welche uns gebührt. Unser Volk besitzt außerordentliche Eigenschaften und wenn die Regierung die richtige Aufmerksamkeit den Schulen widmet, welche ohne Einfluß der Parteien praktisch diszipliniert, gut organisiert sein sollen und auch geeignet, den Charakter der Jugend zu bilden, so werden Wunder geschehen.

Es ist zu wünschen, daß die Türen der höheren Schulen auch jenen Kindern des Volkes geöffnet werden, welche es verdienen durch ihre Fähigkeiten, ihren guten Willen und ihre gute Führung. So werden wir neben dem Element, das die manuelle Arbeit liefert ein intellektuelles Element bilden, wie jenes des größten Teiles der Einwanderer aus fortschrittlicheren Ländern.

Der Anteil an der Auswanderung der Kaufleute ist, obwohl befriedigend, noch nicht genügend, sei es, weil viele junge Leute nicht die erforderliche Energie haben, sei es, weil andere, die nicht die absolute Notwendigkeit haben, ihr Brot selbst zu verdienen, es vorziehen, eine weniger lukrative, aber dafür ruhige Beschäftigung zu wählen.

Diese neuen Elemente werden eine schätzbare Hilfskraft für die manuelle Arbeitskraft sein, sie werden die Vertretung Italiens im Auslande verbessern und unsere Industriellen und Exporteure werden Leute erhalten, um sich im Auslande durch italienische Bürger vertreten zu lassen, währenddem sie bis heute für den Verkauf ihrer Produkte von Ausländern abhängig waren und sogar unsere Regierung sieht sich gezwungen, in vielen fremden Städten ihre Konsulate an ausländische Personen zu vergeben.

Aber wir wollen nicht aus unserem bescheidenen Feld heraustreten, wir sind hier um über unsere viel enger begrenzte Aufgabe

zu sprechen, die Aufgabe, uns zu erziehen, uns etwas mehr zu bilden, um unser Handwerk auch theoretisch etwas besser zu kennen. Ich habe bereits ein Buch publiziert und unter unsere Arbeiter verteilen lassen, um in einfacher und klarer Weise das Funktionieren unserer Industrie und jeder einzelnen Maschine zu erklären. Es scheint mir in Wahrheit nicht so, daß die Arbeiter den Nutzen daraus gezogen hätten, den ich erhofft hatte, aber das wird mich nicht davon abhalten, eine weitere Auflage herstellen zu lassen und unter die Arbeiter zu verteilen. Ich setze meine Hoffnung in die guten Eigenschaften der Arbeiter, deren Gedankenkreis sich in den letzten Jahren in höherem Maße erweitert haben dürfte. Ich werde versuchen, zu Ihnen von der Baumwolle und der Baumwollindustrie im allgemeinen und von der unserigen im besonderen zu sprechen. Ich werde auch meine Kollegen, sowie einen Dr. med. bitten, zu Ihnen über interessante wissenschaftliche Themen zu sprechen, um Ihre Kenntnisse zu bereichern.

Unsere interessante Industrie ist ein großer Teil der Baumwollindustrie Italiens und ihr verdankt die Rohspinnerei und -Weberei die gewaltige Entwicklung. Leider ergibt unsere Industrie an und für sich nicht den richtigen Nutzen im Verhältnis zu der enormen Arbeit und den vielen Risiken, welche sie uns auferlegt.

Wie jedes Produkt der menschlichen Kultur müssen die für die Bekleidung verwendeten Gewebe zwei notwendigen Anforderungen entsprechen: sie müssen sowohl gefällig als zweckentsprechend sein. Obwohl die Kleidung in erster Linie dazu bestimmt ist, den Körper gegen die Einflüsse der Temperatur zu schützen, so weiß man, daß man schon seit den ersten Anfängen der Kultur in der Bekleidung auch den ästhetischen Zweck berücksichtigt hat; sogar bei den primitivsten Völkern wird die Zierde mit der Bekleidung verbunden. Die alten Bewohner Amerikas verwendeten die wilde Baumwolle, um mit ihren Fäden, an welche sie Perlen, Steine und Federn aller Farben befestigten, Ziergegenstände herzustellen. Noch heute ist bei den weniger zivilisierten Einwohnern der Wüste die Bekleidung von der größten Einfachheit. Sie besteht aus einer Art Frauenrock, hergestellt aus dem inneren Teil der Rinde eines Feigenbaumes, welche während einiger Zeit ins Wasser gelegt, dann an der Sonne gebleicht und mit einem Hammer geschlagen wird, um ihr die nötige Geschmeidigkeit zu geben. Die auf diese Art erhaltenen Streifen haben ungefähr die Breite einer Hand und werden mit Bambusnadeln zusammengenäht. Die Röcke werden dann mit sternförmigen Zeichnungen geschmückt, welche mit einem Holzstempel aufgedrückt werden. Es ist dies, wie man sieht, schon ein roher Anfang der Druckerei. Der verwendete Farbstoff ist der Fruchtsaft eines dort sehr verbreiteten Baumes, welcher der Buche ähnlich ist. Als die Menschen anfangen, gewobene Kleider zu verwenden, verbesserten sie deren Aussehen durch Färben und Bemalen. Eines der ersten literarischen Zeugnisse, wonach die Färberei zur Verschönerung der Gewebe verwendet wurde, findet man im alten Testament, wo von dem vielfarbigen Kleid gesprochen wird, welches Joseph, der Sohn Jakobs, getragen hatte.

Unter Färberei versteht man jenen Vorgang, wobei der Farbstoff auf das Gewebe fixiert wird, nicht nur in mechanischer Weise, sondern auch dauerhaft mittelst eines chemischen Prozesses. Es gibt zwei Arten von Farbstoffen, substantive und adjektive. Substantiv sind jene Produkte, welche man ohne irgendwelche Zutat in den Faserstoff einprägt. Der größte Teil dieser Farbstoffe wird aus Teer gewonnen. Adjektiv sind diejenigen Farbstoffe, welche allein nicht in den Textilstoff fixiert werden können. Diese benötigen ein Bindemittel, welches man die Beize nennt.

Die Färbekunst war schon im Altertum bekannt. Die Römer verwendeten zum Färben die Farbwurzeln, indem sie mit Alaun, Eisen- und Kupfervitriol beizten. In Amerika war die Indigo- und Cochenille-Färberei schon zu den ältesten Zeiten bekannt und man konnte auf Baumwolle wunderschöne und solide Effekte hervorbringen. Gegen den Anfang des dreizehnten Jahrhunderts, zu den Zeiten der Kreuzzüge, wurden die orientalischen Färbeverfahren in Italien eingeführt, insbesondere in Venedig und Florenz, wo Färbereien entstanden, welche es zu rascher Blüte brachten. Die Färber waren in Korporationen organisiert und arbeiteten schon nach gegebenen Rezepten. Der Italiener Giov. Ventura Rossetti schrieb im Jahre 1543 die ersten Rezepte für die Färber. Von Italien aus wurde die Färbekunst dann nach Holland und Deutschland ver-

breitet. In den Sammlungen der Museen findet man unzählige Beispiele, welche dartun, daß schon zu den primitivsten Zeiten versucht worden ist, den gefärbten Geweben ein gefälligeres Aussehen zu geben, indem man sie mittelst Färben und Bemalen mit mehr oder weniger künstlerischen Verzierungen versah, und zwar nur an gewissen, besonderen Stellen. Den Grund ließ man gewöhnlich weiß oder einfarbig, währenddem der Farbeffekt dunkler oder heller belassen oder erzeugt wurde, oder mit einer vom Grund verschiedenen Farbe hervorgebracht wurde. Die Indier kannten das Verfahren, die Gewebe mit Wachs zu bemalen und sie dann zu färben. Durch ein Bad im heißen Wasser wurde dann das Wachs ausgewaschen und dadurch erhielten sie Bilder, indem die mit Wachs bestrichenen Stellen den Farbstoff nicht angenommen hatten und dadurch vom Grund abstachen. Durch ein ähnliches Verfahren wurden auf den Geweben Blumen oder andere Figuren hervorgebracht. Die Kunst, Gewebe mit Wachs und darauf mit Farbstoff zu behandeln, um farbige, mit verschiedenen Bildern und Zeichnungen versehene Artikel hervorzubringen, wurde schon in alten Zeiten kultiviert und noch heute werden auf diese Weise in Indien, den Sunda-Inseln, Java, Sumatra und Borneo Artikel hergestellt, welche unter dem Namen „Batik-Drucke“ bekannt sind. Ein weiterer Schritt vorwärts wurde gemacht, als geschnitzte Holzblöcke zum Hervorbringen von Zeichnungen auf Geweben eingeführt wurden. Man weiß wirklich nicht, in welcher Zeitperiode die ersten, mit solchen Holzblöcken bedruckten Stoffe eingeführt wurden. Im alten Aegypten muß aber ein ähnliches Verfahren bekannt gewesen sein, denn Entdeckungen, welche in Gräbern Ober-Aegyptens gemacht worden sind, beweisen, daß man schon in alten Zeiten mit Holzblöcken gedruckt hat. (Fortsetzung folgt).



## Industrielle Nachrichten



**Neue Lieferungsbedingungen der Seidenstofffabrikanten in Deutschland.** Der Verband der Seidenstoff-Fabrikanten Deutschlands, dessen Leitung mit dem 1. Januar d. J. auf den neu gewählten Vorsitzenden Rudolf Backhaus, Krefeld, übergegangen ist — der frühere Vertrauensmann Dr. Schlesier, Düsseldorf, bleibt Rechtsbeistand des Verbandes —, versendet folgendes Rundschreiben an die Abnehmerschaft:

„Der erste Absatz unseres Lieferungsverbahates, unter dem die Geschäftsabschlüsse unserer Mitglieder ausnahmslos erfolgen, lautet:

„Falls eine Behinderung oder Erschwerung in der Herstellung oder Ablieferung der Ware eintreten sollte, hat der Verkäufer das Recht, von der übernommenen Lieferungsverpflichtung zurückzutreten.“

Unter Bezugnahme auf vorstehenden Vorbehalt beehren wir uns, hierdurch ergebenst mitzuteilen, daß unsere Verbandsmitglieder in der Herstellung der genommenen Aufträge so mannigfachen, schier unüberwindlichen und verlustbringenden Erschwerungen begegnen, daß nunmehr wohl unsere sämtlichen Mitglieder sich gezwungen sehen dürften, von dem Rechte des Rücktrittes von der übernommenen Lieferungsverpflichtung Gebrauch zu machen, wenn nicht eine Verständigung auf neuer Grundlage zwischen ihnen und ihren Abnehmern erfolgt.

Trotzdem wir überzeugt sind, daß unsere Mitglieder, die von ihrem Rücktrittsrechte Gebrauch machen müssen, die berechtigten Belange ihrer Abnehmerschaft nicht außer acht lassen werden, haben wir sie dennoch besonders gebeten, ihren Abnehmern auf dem Wege der Verständigung möglichst weit entgegenzukommen.“

Hierzu wird dem „Berl. Conf.“ aus maßgebenden Fabrikantenkreisen geschrieben:

„Wohl sind Leitung und Mitgliedschaft des Verbandes der Seidenstoff-Fabrikanten Deutschlands sich bewußt, daß die Ausübung des Rücktrittsrechtes Härten für die Abnehmerschaft und große Unannehmlichkeiten für alle Beteiligten in sich schließt. Aber die Behinderungen und Erschwerungen sind nunmehr weit über das erträgliche Maß hinausgewachsen, so daß die Mitglieder des Verbandes der Seidenstoff-Fabrikanten Deutschlands nicht mehr umhin können, von ihrem vertraglichen Rechte Gebrauch zu machen,

wenn von der deutschen Seidenweberei, den von ihr abhängenden Industrien und dem Handel in ihren Wirkungen unübersichtbare Schädigungen abgewendet werden sollen. Die Ausübung des Rücktrittsrechtes ist heute ein Gebot der Selbsterhaltung für die deutsche Seidenweberei und eine sittliche Pflicht gegen die Arbeiterschaft. Tausende Arbeiter und Arbeiterinnen in der Seidenweberei, der Veredlungsindustrie und den verarbeitenden Industrien laufen Gefahr, erwerb- und brotlos zu werden, wenn nicht die Mitglieder des Verbandes der Seidenstoff-Fabrikanten Deutschlands ihre bisherige Scheu vor dem Rücktritte vom Auftrage überwinden und von ihrem vertraglichen Rechte Gebrauch machen. Daß hierbei die berechtigten Belange der Abnehmerschaft nach Möglichkeit berücksichtigt werden, dafür bürgen die vertrauensvollen und vielfach freundschaftlichen Beziehungen, die seit alters her zwischen der deutschen Seidenweberei und der Abnehmerschaft bestehen."

### Technische Mitteilungen

#### Aus der Praxis der Baumwollspinnerei.

Originalbeitrag von Karl Honegger, Textil-Ing., Zürich, Bleicherweg 41.

**Der Flyer.** Die Flyer sind in der Dreizylinderspinnerei absolut unentbehrlich, denn aus einem Karden- oder Streckband liesse sich unmöglich rationell ein brauchbarer Faden spinnen. Die Frage ist jetzt nur, wie viele Flyergruppen nötig sind, um vorteilhaft ein den Ansprüchen entsprechendes Garn spinnen zu können.

Ein ganz passabler Faden Pinkops oder Mulekops in No. 4 und 6 lässt sich wohl ganz gut sowie vorteilhaft aus der Grobflyerlunte, No. 8 bis 16 aus der Mittelflyerlunte spinnen, wenn die Vorbereitung ab Batteur gut und nicht zu grob gehalten ist. Die Touren der Strecken, sowie der Flyer dürfen natürlich in diesem Falle unter keinen Umständen über die erlaubten Grenzen gehen. Ueber No. 16 Mule oder No. 12 Water ist der Feinflyer, über Nr. 50 der Expressflyer bis jetzt nicht zu entbehren.

Während des Krieges wurden wir durch eine Erfindung überrascht, welche unsere Verzugsgesetze über den Haufen warf und je nach den Verhältnissen und Garnnummern, Mittel-, Fein-, Express- und Doppel-express-Flyer entbehrlich zu machen schien. Der Erfinder, Herr Direktor Jannink, hat eine alte, bereits in Vergessenheit geratene amerikanische Erfindung wieder aufgegriffen, verbessert und praktisch im Großen erprobt. Neuerdings ist die Erfindung immer weiter ausgebaut worden und soll sich das neue Durchzugsstreckwerk für besonders geeignete Verhältnisse gut bewähren.

Ein massgebendes Urteil über das Durchzugsstreckwerk ist mir leider nicht gestattet, weil ich meine Versuche in Deutschland wegen Verschwinden des Rohstoffes, nicht zum Abschluss bringen konnte. Immerhin habe ich festgestellt, daß die Egalität, sowie die Festigkeit der Garne nicht in Mitleidenschaft gezogen wurden. Meine Versuche erstreckten sich bis Nr. 24 englisch. Der Gang der Maschinen liess zu wünschen übrig, so dass ich etwas mehr Bedienung nötig hatte. Die Spinnereien waren aber das neue Streckwerk noch nicht gewöhnt und dann standen die Versuche auch noch im Anfangsstadium.

Als nicht unbedeutenden Nachteil empfand ich die vermehrte Flugentwicklung, sowie die vermehrte Rauheit der so gesponnenen Garne. Dem überaus starken Anflug wäre abgeholfen durch die Pneumatische Absaugung, System „Hans Honegger.“ Durch diese Absaugung fallen die unteren Putzwalzen fort und der Flug, sowie der ungedrehte Faden bei Fadenbruch werden direkt abgesaugt. Ein bleibender Nachteil ist aber die starke Rauheit der Kettgarne, welche bei der weiteren Verarbeitung für einen grossen Teil der Webartikel vom grossen Nachteil sein dürfte. Ob das neue System auf alle Verhältnisse vorteilhaft übertragbar sein wird, bezweifle ich daher vorläufig noch, besonders für solche Spinnereien, welche grobe, mittlere Nummern spinnen und in welchen die Spinnmaschinen immer wieder auf andere

Qualitäten, beziehungsweise andere Nummern von grösserer Differenz umgestellt werden müssen. Die Gefahr ungleichmässiges, spitziges Garn zu bekommen, ist bei dem neuen Verfahren entschieden grösser, und es sollen dieserhalb bereits Klagen von Seiten der Weber vorliegen. Jedenfalls ist mit grösster Vorsicht an das neue Verfahren heranzugehen, wenn man vor Enttäuschungen bewahrt bleiben will.

War die Strecke, beziehungsweise die Vorlage für den Flyer in bester Ordnung, und haben die Streckerinnen sauber gearbeitet, so dürfte wohl, besonders am Grobflyer, während des ganzen Abzuges kein Fadenbruch vorkommen. Einzelne Fadenbrüche, welche am Grobflyer zuweilen nur durch sogenannte Bandschleifen (Schlingen) entstehen, können ebenfalls wie bei der Strecke durch den neuen „Bandschlingen-Schüttelapparat“ vermieden werden.

Zu hohe Spindeltouren müssen vermieden werden, wenn die Qualität der Ware nicht beeinträchtigt werden soll. Zu hohe Tourenzahlen vermehren auch hier nur die Abfälle, aber nicht die Produktion. Denn abgesehen von den vielen Fadenbrüchen, bedingt eine hohe Tourenzahl eine zu starke Drehung der Lunte.

In einem Betriebe, welcher mit zu hohen Flyer-Touren arbeitet, wird das Spulenzerschneiden so überhand nehmen, dass man trotz der strengsten Strafen nicht dagegen ankommen kann. Fehlerhafte Spulen sollen von der Arbeiterin ausgebrochen werden, aber in Fällen, wo die Geschwindigkeiten und Verzüge schon vom Batteur ab derart über der zulässigen Grenze liegen, kann die Arbeiterin unmöglich alle Spulen ausbrechen, denn durch die vielen Stillstände würde die Produktion zu stark leiden und auch die Spinnerin nichts verdienen.

In solchen Fällen muss man eben den Mittelweg einschlagen, anfangs eine strenge Kontrolle, sowie eine kleine Strafe einführen. Einige Löhnungen hindurch ist die kleinste Anzahl fehlerhafter Spulen festzustellen, diese Anzahl als Grenze festzulegen und was darüber ist, muss bestraft werden.

Bei normalen Verhältnissen belegt man zwar jede, d. h. schon die erste einfache oder Grobspule, mit Strafe, gewöhnlich die Feinspule mit 2 Cts. und die Mittelspule mit 3 bis 5 Cts. Die erzielten Strafgebühren werden an die Aufstecker und Ansetzer der Spinnmaschinen wieder als Prämie verteilt.

Durch zu hohe Geschwindigkeiten wird gewöhnlich der Zweck — eine grössere Produktion — doch nicht erreicht, denn durch die vielen Stillstände, sowie wegen Ueberdrehung der Lunte wird die Produktion eher kleiner als grösser. So habe ich in einer Spinnerei die Tourenzahl der Strecken und Flyer um 20 Prozent herabgesetzt, und schon dadurch allein ein besseres Produkt sowie eine grössere Produktion bekommen.

Aehnliche Uebelstände, wie oben geschildert, werden auch durch zu grosse Verzüge erzeugt. Beim Grob-, Mittel- und Feinflyer soll der Verzug als 4-, 4<sup>1/2</sup>- und 5-fache nicht übersteigen; auf alle Fälle ist der 4<sup>1/2</sup>-, 5- und 6-fache Verzug die äusserste Grenze.

Es wird wohl jedem Praktiker schon aufgefallen sein, dass die Lunte einer halbvollen Spule härter und kräftiger ist, als die Lunte einer ganz vollen Spule. Ähnliche Unterschiede weisen die Spulen der hinteren Spindelreihe gegen die der vorderen auf, auch die Nummer differiert. Man sollte daher streng genommen immer eine volle und halbvolle, sowie eine vordere und hintere Reihenspule im Gatter zusammenlaufen lassen und damit man die letzteren voneinander unterscheiden kann, am Grob- und Mittelflyer für beide Spindelreihen verschiedenfarbige Leeren aufstecken.

Einen grossen Einfluß auf guten Gang hat der Flügel. Es darf kein schlechter, schmutziger oder gar rauher Flügel im Flyer sitzen. Die Presser müssen, wenn abgenutzt, ersetzt werden. Abgenutzte Presser filzen die Lunte und Spule auf. Jeder neu reparierte Flügel muss, bevor er aufgesetzt wird, genau zentriert und der Presser auf die richtige Form geprüft werden. Gelegentlich soll man auch maschinenweise sämtliche Flügel ausrichten und nachzentrieren und den

schädlichen Grat am Mittelteil „Fix“ entfernen. Der Grat hebt die Spule, wodurch dann diese unterwunden wird.

Wie für jede Maschinengruppe, so ist selbstredend auch bei den Flyern eine geregelte Putzordnung einzuhalten. Getriebe, Wagenmechanismus und der Wechselbeziehungsweise Schaltapparat sollen zum Teil auseinandergenommen und gut geputzt werden. Nach jedem zweiten Putzen empfiehlt sich auch ein gründliches Reinigen der Spindeln, sowie der Spindelbüchsen. Alte Oelkrusten sind mit Petroleum leicht zu entfernen. Benzin wäre zwar bequemer, ist aber zu feuergefährlich.

Werden der Bewegungsmechanismus, sowie die Gleitflächen des Flyers nicht peinlich rein gehalten, so häufen sich Störungen und Reparaturen ganz gewaltig. Die meisten Brüche des Differentialgetriebes, der Büchsen und der Büchsenlager sind, abgesehen von Material- oder Konstruktionsfehlern, hauptsächlich auf schlechtes und unregelmäßiges Putzen zurückzuführen.

In älteren Spinnereien sollten für jede Flyersorte, für eine Maschine neue Oberputzdeckel und Unterputzleisten vorhanden sein, damit wenn nötig, beim Auslegen ohne Zeitverlust ein ganzer Flyer damit eingedeckt werden kann. Alte Putzfilze nehmen den Flug sehr schlecht auf, geben ihn aber desto leichter wieder ab, wodurch die Lunte vielfach verunreinigt wird und Fadenbrüche entstehen.

Ein Flyer, welcher nicht peinlich in Ordnung ist, wird auch keine schöne glatte, feste Spule liefern, und es gibt keinen jämmerlicheren Anblick, als eine Spinnmaschine mit solchen Missgeburten.

Leider gibt es immer noch Betriebe, welche keine geregelte Putzordnung trotz genauer Notiz führen, und so kann es vorkommen, dass man beim ersten Auslegen für das Hochheben des Wagens eine kleine Winde benötigt und um die Zylinder auszuheben, eine Hebestange zu Hilfe nehmen muss. Tatsächlich sind mir Fälle bekannt geworden, dass einzelne Maschinen annähernd zwei Jahre lang nicht mehr ausgelegt wurden.

Überlastung des Vorwerkes ist keine Entschuldigung dafür. Das Putzen muss dann ausser der Betriebszeit geschehen, und die Kosten werden schon allein durch Kraft- und Reparaturersparnisse gedeckt.



## Ueber Anwendung der pneumatischen Förderung in der Textil-Industrie.

(Asche-Absaugung, Karden-Entstäubung und Luftbefeuchtung.)

Wie in jedem industriellen Betriebe, spielt auch in der Textil-Industrie die künstliche Luftbewegung eine wichtige Rolle und ist zu diesem Zweck der altbekannte Ventilator seit langen Jahren ein gewohntes Ausstattungsstück der Textilwerke. Ursprünglich nur für Lüftungs- und Trockenzwecke verwendet — um beispielsweise die heißen Spinnsäle im Sommer mit Frischluft zu versehen, oder auch wasserdampfhaltige Räume durch Zuführung warmer Luft zu entnebeln — wurde dann seine Saugwirkung in Verfolgung gesundheitlicher Zwecke dazu ausgenutzt, den an den Vorbereitungsmaschinen entstehenden, feinen Faserstaub für die Arbeiter unschädlich zu machen, woraus sich dann die kontinuierlich arbeitende Entstäubungsanlage ergab.

Im allgemeinen ist der durch einen Ventilator wirtschaftlich erzielbare, verhältnismäßig niedrige Unterdruck für derartige Anlagen ausreichend, weil es sich hier nur um die Absaugung leichter Staubteilchen handelt und bei der Ausdehnung dieses Vorganges über die ganze tägliche Betriebszeit, die auf die Zeiteinheit entfallende Förderleistung relativ gering ist.

Bei erweiterter Anwendung dieses Absaugeprinzips auf solche Fälle, in denen schwerer Staub zu fördern ist, oder aus sonstigen Gründen kräftigere Zugwirkung verlangt wird, müßte ein Punkt erreicht werden, an dem infolge dieser

gesteigerten Ansprüche Ventilatoren zwar noch verwendbar bleiben, jedoch verhältnismäßig größere Modelle und Rohrschnitte gewählt werden müßten.

Derartige Aufgaben, wie z. B. das Absaugen von Bodestaub in den Werkstätten, die Reinigung von Karden-Beschlägen, das Absaugen von Stoffasern aus Geweben, Appreturen und Teppichen, oder gar die maschinelle Beseitigung von Flugasche und Schlacke unter den Dampfkesseln, gaben Veranlassung zur Verwendung von Kapselpumpen, Gebläsen und Kolbenpumpen. Hierbei stellte sich nun der Umstand hindernd in den Weg, daß dieser Maschinenart die vorteilhafte Unempfindlichkeit des Ventilators gegen geringere, das Flügelrad passierende Staubmengen fehlte; die durch zunehmende Kompressionsdrücke bedingte schärfere Abdichtung dieser Maschinen, insbesondere die bei Kolbenpumpen vorhandenen reibenden Teile, zeitigten bei Eindringen des feinen Staubes Verschleißerscheinungen, welche zu häufigem Ersetzen dieser Teile, und entsprechenden Betriebsstörungen und Kosten führten.

Zur Vermeidung solcher Uebelstände müssen dann kraftverzehrende Filter vorgeschaltet werden, deren Reinigung häufig nötig wird, also wiederum lästig fällt und Betriebskosten verursacht. Wenn auch derartige Anlagen bei aufmerksamer Bedienung zu einigermaßen betriebssicherer Arbeit gebracht werden können, so liegt doch auf der Hand, daß auch hier das Bessere des guten Feind ist, und man sich ständig bemüht hat, bequemer zu bedienende und wirksamer arbeitende Anlagen zu schaffen, denen die vorgenannten Nachteile nicht anhaften.

Diese Bestrebungen sind von Erfolg gekrönt worden durch Schaffung einer Spezialpumpe, deren Anwendung in der Textil-Industrie, für Zwecke der Bodenreinigung, der Karden-Entstäubung und Ascheabsaugung und weiterhin auch zur Luftbefeuchtung, wesentliche Vorteile bietet. In folgendem sollen die Hauptgesichtspunkte für den Entwurf solcher Anlagen, auf Grund der Eigenschaften dieser Pumpe, besprochen und zunächst ihre Bauart betrachtet werden.

Die Pumpe besteht aus einem zylindrischen Gehäuse mit zwei Seitenschilden, die gleichzeitig zu Lagern und Befestigungsstützen ausgebildet sind. Saug- und Druckstutzen sind ebenfalls an diesen Seitenteilen angebracht und stehen durch Ein- und Austrittsöffnungen mit dem Innern des Gehäuses in Verbindung. In dem Gehäuse dreht sich ein

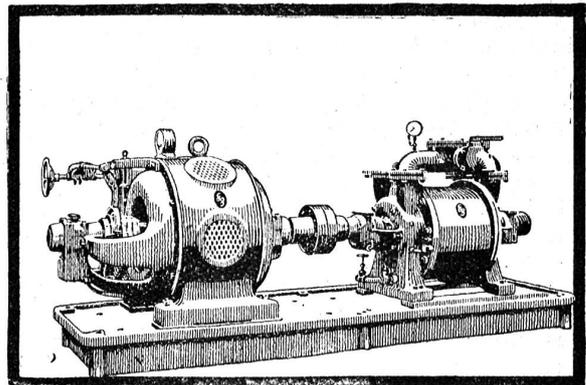


Fig. 1. Pumpe mit Motor.

Schaufelrad, dessen Welle in den Seitenteilen derart exzentrisch zur Mitte des Gehäuses gelagert ist, daß die Schaufeln, wie aus Bild 2 ersichtlich, das Gehäuse oben fast berühren, während unten zwischen Schaufel und Gehäusewand ein größerer Abstand bleibt.

Wird die Pumpe teilweise mit Wasser gefüllt und in Drehung versetzt, so wird das Wasser von den Schaufeln mitgenommen und unter dem Einfluß der Fliehkraft nach außen gedrängt. Es bildet sich so ein kreisender Wasserring, der sich außen der Gehäusewand der Pumpe anpaßt. Mit seiner Innenseite schließt der Wasserring die Kammern des Schaufelrades ab und bildet zusammen mit den Schaufeln

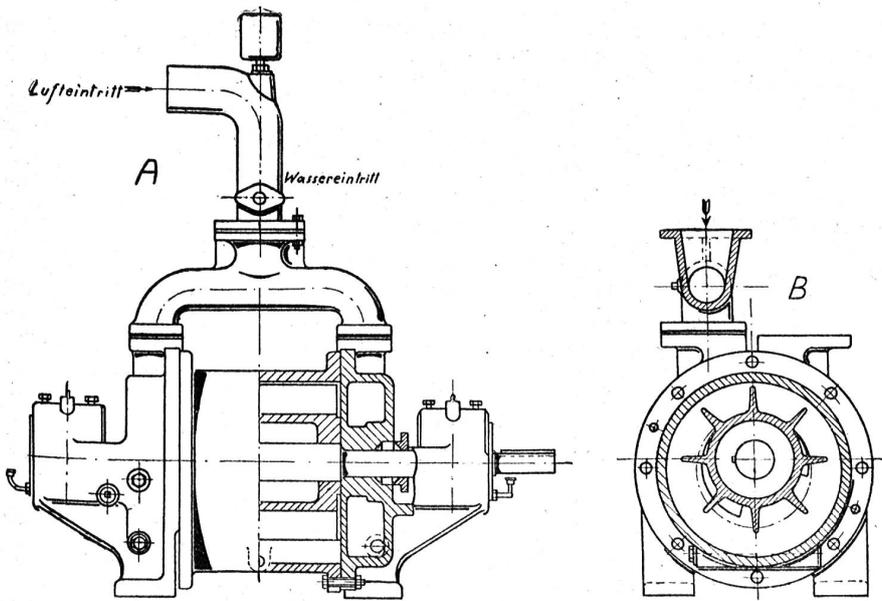


Fig. 2. Schnittzeichnung einer Pumpe.

die Räume für die zu fördernde Luft. Da das Schaufelrad exzentrisch im Gehäuse, der abschließende Wasserring dagegen zentrisch zur Gehäusemitte kreist, ändert sich die Größe der von beiden gebildeten Räume für die Luft im Verlauf der Drehung ständig. Auf der Saugseite der Pumpe vergrößern sich bei der Drehung die Lufträume, und es tritt infolge der Saugwirkung dieser Raumvergrößerung durch die Saugstutzen und die Eintrittsöffnungen in den Seitenteilen der Pumpe Luft in die Schaufelradkammern ein. Bei der Drehung des Rades wird die Luft mitgenommen und auf der Druckseite der Pumpe, auf der die Räume für die Luft wieder kleiner werden, verdichtet. Durch die Austrittsöffnungen und Druckstutzen tritt dann gegen den äußeren Druck die geförderte Luft aus.

Bei der pneumatischen Förderung wird durch die Pumpe dauernd Luft aus einem Sammelbehälter abgesaugt, während frische Luft mit dem Fördergut durch eine Leitung in den Behälter nachströmt, wo sich das Fördergut aus der Luft abscheidet. Mit der abgesaugten Luft werden Staub und kleinste feste Teile mitgenommen und ohne zu schaden durch die Pumpe hindurch gefördert. Da der dichte Abschluß der einzelnen Luftkammern in der Pumpe gegeneinander und gegen das Gehäuse durch das Wasser erfolgt und keine metallischen Teile aufeinandergleiten, ist die Pumpe unempfindlich auch gegen größere Mengen mitgerissenen Staubes. Von besonderer hygienischer Bedeutung ist, daß dieser Staub durch das Wasser niedergeschlagen wird.

Die Betriebssicherheit und Unempfindlichkeit gegen eindringende Flüssigkeit ist ein wesentlicher Vorteil der LP-Pumpen. Tritt nämlich mit der angesaugten Luft Flüssigkeit in die Pumpe ein, so wird die Betriebsflüssigkeit vermehrt und der Ueberfluß derselben mit der Luft ausgestoßen. Es können beträchtliche Mengen Flüssigkeit auf diese Weise durch die Pumpe mitgefördert und nötigenfalls auch auf einige Meter Höhe gedrückt werden. Ein Ausscheiden der Flüssigkeit aus der Luft und Entfernen vor Eintritt in die Pumpe ist daher nicht nötig, wodurch besondere Abscheidungs- und Sammelgefäße erspart werden.

Diese Pumpe hat wegen ihrer Unempfindlichkeit gegen Wasserzufluß, heiße Asche und glühende Luft für die Absaugung von Asche unter Dampfkesseln eine lebhafte Verbreitung gefunden.

Wird sie auf einen Wagen gesetzt (nach Fig 3), kann man mit einer solchen fahrbaren Einrichtung kleinere Kesselanlagen bequem entaschen, indem man mit Hilfe des an einem biegsamen Schlauch angeschlossenen Saugrüssels die Kesselzüge oder das Flammenrohr befahren, ebenso die

Fuchs-Reinigung in und außer dem Betrieb beliebig durchführen kann. Für größere Kesselanlagen hat sich dann die stationäre Anordnung der Gesamtanlage herausgebildet, deren Einzelteile sich bei jeder pneumatischen Förderung nach diesem System wieder finden, mag es sich nun handeln um die Förderung von Kohle, Koks, Zement, Kalk, Farben- und Graphitstaub, chemische Salze, oder andere staub- oder kornförmige Massengüter.

Die Hauptbestandteile sind: die Pumpe mit Motor, die Luftleitung zwischen Pumpe und Sammelkessel mit geeignetem Staubabscheidungskessel, der Sammelkessel, dann die Förderleitung mit Spezialformstücken, nötigenfalls mit auswechselbarem Verschleißstück bei hartem Material und schließlich die Saugeinrichtungen, wie die Saugrüssel oder die festmontierten Saugverschlüsse. In allen Fällen wird durch die Luftpumpe der Sammelbehälter dauernd mit bestimmtem

Vakuum von etwa 30—40 cm Quecksilbersäule gehalten. Von diesem Kessel aus geht die Luftleitung nach der Pumpe und die Förderleitung nach den Saugstellen. Sobald dort ein Schieber geöffnet wird, strömt die Luft gewaltsam durch den Saugrüssel ein und reißt das diesem zufallende Fördergut mit zum Sammelkessel, wo es sich infolge der Geschwindigkeitsverminderung ablageret.

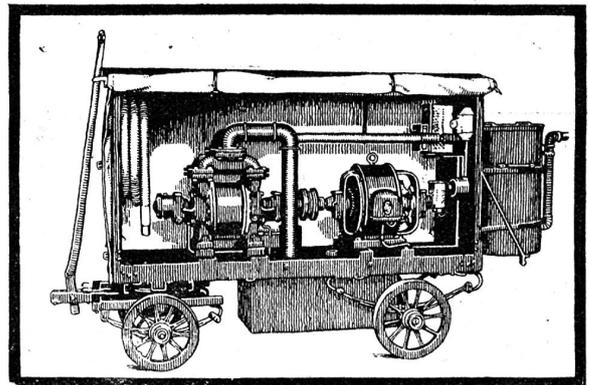


Fig. 3. Fahrbare Entaschungsanlage.

Die Rohrleitungen für größere Entaschungsanlagen verlegt man fest und bedient die Kessel mittels Saugrüssel oder Schlauchanschluß, oder man läßt die Rohrleitung abzweigen in feste Saugverschlüsse, die unter den Aschebunkern enden, sodaß sich die ganze Bedienungstätigkeit bei der Entaschung auf das Öffnen und Schließen von Verschluß-Schiebern beschränkt.

Meist können die unter den Dampfkesseln vorhandenen Aschebunker ohne große bauliche Kosten vertieft werden, sodaß die Asche ständig einem zentralen tiefsten Punkt zustrebt.

Die hohe Saugwirkung der Pumpe (bei geschlossenem Schieber bis zu 25° des Vakuums) bürgt dafür, daß auch bei langen und weitverzweigten Rohrleitungen der Fördervorgang unbedingt sicher und wirksam von statten geht. Aus den hoch gelegten Sammelkesseln kann Asche und Schlacke unmittelbar in darunter gestellte Eisenbahnwagen abgelassen werden (vergl. Fig. 5.).

Die großen Betriebsvorteile solcher Anlagen liegen auf der Hand; keine Außerbetriebsetzung der Kessel, besserer Wirkungsgrad derselben infolge häufigerer Reinigung, Ausschließung jeder Staub- und Aschen-Entwicklung in den Kellergängen, woselbst bei der bisher üblichen Handentaschung, infolge eines Ablöschens der Asche durch Wasser, die mit Staub gesättigten Wasserdämpfe ein Ar-

beiten fast unmöglich machten; ferner hat man ein stets sauberes Kesselhaus und einen zufriedenen Bedienungsmann, wogegen bei Handbetrieb für diese gesundheitsschädigende Arbeitstätigkeit, auch gegen hohe Löhne und bei Ueberstunden, willige Arbeiter schwer zu haben sind. Außer der Verringerung der Bedienungskosten werden auch die Transportkosten innerhalb der Fabrik dadurch gespart, daß man die Asche direkt in die Eisenbahnwagen oder sonstige zur Abführung dienende Gefährte hinein bekommt.

Auf Grund dieser Vorteile sind denn auch zahlreiche Entaschungsanlagen nach diesem System durchgeführt, deren Anordnung im wesentlichen der in Figur 4 bezeichneten entspricht.

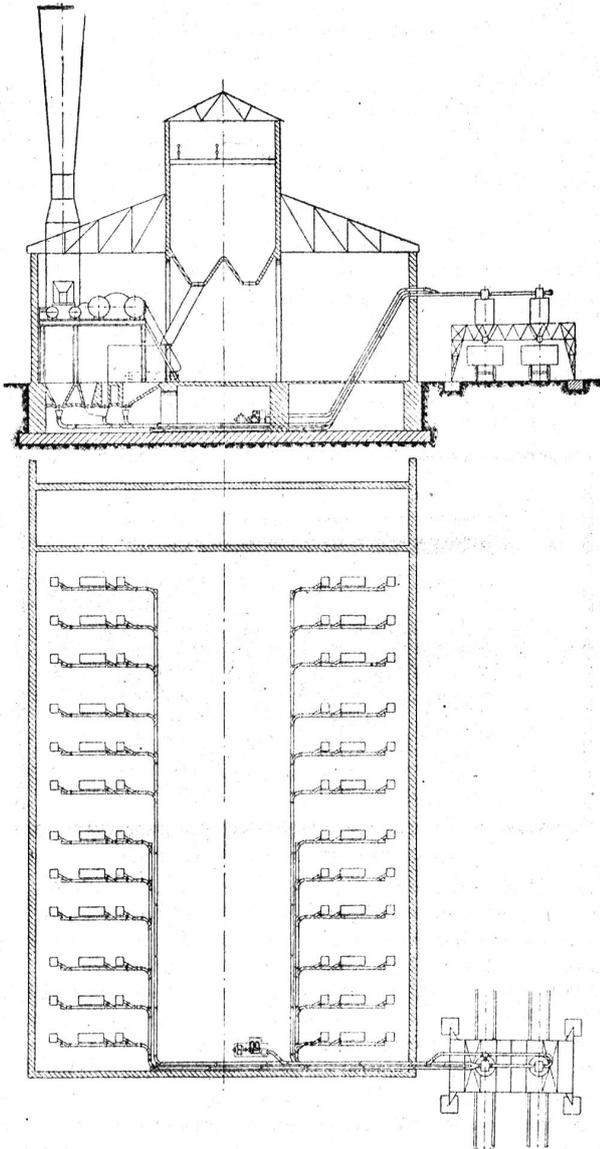


Fig. 4. Entaschungsanlage.

Die große Saugzugkraft dieser Pumpe und ihre Unempfindlichkeit gegen mitgerissenen Staub sind wiederum die Gründe, welche sie zu einer zweckmäßigen Lösung des Kardern-Entstäubungs-Problems in Spinnereien besonders geeignet machen. Auch hierbei werden mitgerissene Fasern und gröbere Teile in den vor der Pumpe aufgestellten Sammelkessel abgeschieden und können aus diesem abgelassen werden, während die letzten feinsten Staubteilchen ohne Schaden in die Pumpe gesaugt und von deren Dichtungswasser aufgenommen werden. Die Förderluft tritt in reinem Zustande an den Druckstutzen der Pumpe wieder in den Maschinenraum aus.

Die Anforderungen an eine solche Anlage sind andere

als bei der kontinuierlichen Entstäubung von Spinnereimaschinenteilen, bei denen durch fest angebaute Saugapparate der sich fortlaufend in geringen Mengen bildende Staub unter kleinem Unterdruck fortgenommen wird. Während diese Anlagen ständig im Betriebe bleiben, handelt es sich hier darum, für einen periodisch wiederkehrenden und jeweils nur kurze Zeitdauer beanspruchenden Fördervorgang, nach dessen Erledigung die Reinigungsdüse wieder beiseite gestellt und die Saugluftanlage still gesetzt werden kann, einen besonders kräftigen Saugzug zur Verfügung zu haben.

Diese Forderung wird denn auch bestens erfüllt: Die Entstäubungswirkung für Tambour und Doffer ist — ziemlich unabhängig von der Länge des Rohrleitungsnetzes — äußerst kräftig und garantiert eine wirksame Reinigung auch stärker beschmutzter Kardern-Beschläge, insbesondere dann, wenn man sich die Möglichkeit sichert, mit der Reinigungsdüse an einer stärker verschmutzten Stelle der Walze etwas länger zu verweilen.

Mit diesem letzteren Vorteil verbindet sich gleichzeitig eine einfachere Anordnung, geringere Anlagen und Umänderungskosten pro Karde, wenn man auf eine maschinelle Betätigung der Wanderdüse verzichtet, da solche wegen des geringen Kraftaufwandes zur Verschiebung sich nicht lohnt und zur Umsetzung der Schlauchanschlüsse doch ein Arbeiter für Ueberwachung des Reinigungsvorganges tätig sein muß. Wegen der verschiedenen Oberflächegeschwindigkeiten von Tambour und Doffer, haben sich für beide Fälle besondere Düsenquerschnitte als zweckmäßig herausgestellt; zur Führung der Düsen ist im übrigen nur die Unterbringung einer einzigen Führungsstange an den Stripperlagern erforderlich, auf welche sich die Düse bequem aufschieben läßt.

Die Förderleitung wird in Gasrohr verlegt und die Gesamtanordnung einer solchen Kardern-Entstäubungsanlage ergibt sich in einfachster Weise derart, daß hinter den in 2 Reihen aufgestellten Kardern je ein Rohrleitungsstrang an der Wand verläuft, welche beide in den Abscheidekessel münden, von dem aus dann die Luftleitung zur Pumpe hinführt. Hinter jeder Karde befindet sich ein Schlauchanschluß zum Anstecken des in einer Entstäubungsdüse endigenden beweglichen Schlauches. Natürlich kann mit dieser Einrichtung innerhalb der Reichweite eines solch biegsamen Schlauches der Fabrikboden und die Maschinenoberflächen von dem anhaftenden Spinnstaub gereinigt werden.

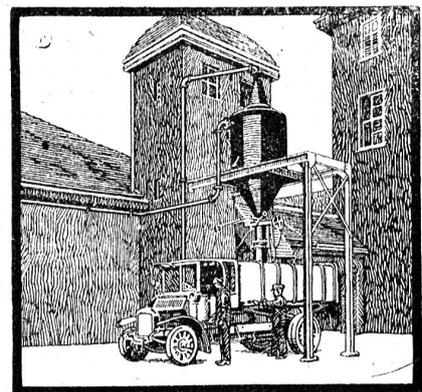


Fig. 5.  
Abtransport der  
Asche vom  
Sammelkessel.

Kardernentstäubungsanlagen nach diesem System sind vielfach ausgeführt und haben besondere Anerkennung gefunden.

Wie aus der Wirkungsweise der beschriebenen Pumpe zu entnehmen ist, kann dieselbe ohne weiteres auch als Kompressionspumpe verwendet werden, wobei wiederum die Möglichkeit zur Erzeugung relativ hoher Kompressionsdrücke vorteilhaft ins Auge fällt. Zu diesem Vorzug für Luftbefeuchtungsanlagen mit weitverzweigten Druckleitungen tritt noch hinzu, daß durchaus ölfreie Luft in den zu befeuchtenden Sälen garantiert werden kann.

Eine Kolbenpumpe bedarf nämlich zur Schmierung des Kolbens immer des Oeles, das selbst durch beste Oelabscheider-Konstruktion nie vollständig ausgeschieden werden kann. Die mitgerissenen Oelteilchen bilden somit in den Spinn- und Websälen einen feinen Oeldunst, der vielfach als lästig, oder für feinere Fabrikate schädlich empfunden wird. Der Oeldunst tritt bei der vorbeschriebenen Pumpe nicht auf, da Oelschmierung des Pumpen-Innern infolge der Konstruktionseigenart nicht in Betracht kommt.

Im übrigen bedingt die Anwendung der LP-Pumpe für Kompressorwirkung nur einige besondere Kesselarmaturen, da das zur Abdichtung verwendete Wasser langsam erneuert und auf der Druckseite der Pumpe wieder abgeführt werden muß. Die Pumpe saugt auf der Saugseite das erforderliche Frischwasser ein und drückt es mit der gefördert Luft in den nachgeschalteten Kessel. Durch einen automatisch eingeschalteten Wasserabscheider wird es dem Abfluß zugeführt und die Wasserstandshöhe im Kessel gleichzeitig in konstanter Höhe gehalten.

Bei den bisher ausgeführten Anlagen hat sich ein Ueberdruck von 0,4—0,6 Atm. als ausreichend herausgestellt, jedoch lassen sich auch höhere Drucke ohne weiteres erzielen.

Alle vorgenannten Anlageformen sind bereits nach den jeweils in Betracht kommenden Stundenleistungen und Anforderungen hinsichtlich der Pumpenmodelle und Rohrleitungsquerschnitte derart abgestuft, daß nach näheren Angaben über die Größenverhältnisse in einer bestimmten Spinnerei oder Weberei die passende Anlageform einwandfrei bestimmt werden kann.

Bezüglich der Antriebsweise sei noch bemerkt, daß die Pumpe auch von der Transmission her durch Riemen betrieben werden kann, daß aber naturgemäß der gleichmäßigeren und bequemer zu bedienende Antrieb durch einen etwa 1400 tourigen Motor in direkter Kupplung allgemein vorgezogen wird.

Aus den vorstehenden Ausführungen geht hervor, daß die pneumatische Förderung, welche sich zur Bewegung von staub- und kornförmigem Material auf Grund einer hierfür geeigneten Pumpen-Konstruktion in den letzten Jahren außerordentlich entwickelt hat, auch für die Textil-Industrie einige sehr beachtenswerte Anwendungen aufzuweisen hat. Diese stellen in gesundheitlicher und betriebsökonomischer Hinsicht zweifellos einen erheblichen Fortschritt dar, sodaß es für die Leiter von Textilwerken wünschenswert sein dürfte zu prüfen, inwieweit dieses System für ihre Werke zur Anwendung gebracht werden könnte.

Mit Auskunfts- und Ratschlägen für derartige Projekte stehen die *Siemens-Schuckert-Werke, Zürich*, zur Verfügung, welche zahlreiche Anlagen dieser Art zur Zufriedenheit ihrer Abnehmer ausgeführt haben.



### Diskonto- und Devisenmarkt.

Die Lage auf dem Diskontomarkt ist von der letzten Berichterstattung (9. Januar) an bis Ende Januar ziemlich unverändert geblieben, da dem immerhin ordentlichen Rückfluß kurzfristiger Gelder eine ebensolche Nachfrage gegenüberstand. Erst in der letzten Zeit trat eine kleine Entspannung ein. Der Satz für prima langes Bankpapier ging von  $4\frac{5}{8}\%$  bis  $4\frac{7}{8}\%$  auf  $4\frac{11}{16}\%$  bis  $4\frac{3}{8}\%$  zurück. Gallgeld wird momentan zu  $3\frac{1}{2}\%$  bis  $3\frac{3}{4}\%$  offeriert.

Der Devisenmarkt zeigte auch in den letzten vier Wochen mit wenigen Ausnahmen wiederum das Bild konstanter Schwäche. Die

Ratifikation des Friedensvertrages vom 10. Januar hatte nicht vermocht, eine zuversichtliche Stimmung zu schaffen. Im Gegenteil, die in Deutschland und Italien ausgebrochenen Streiks haben auf das wirtschaftliche Leben den schlimmsten Einfluß ausgeübt, was sich im Rückgang der Devisenkurse spiegelte. Berlin, bei welchem auch der von Holland gewährte Staatskredit von 200 Millionen Gulden ohne Wirkung blieb, erreichte am 10. Februar 5,75, Mailand am 6. Februar 29,50. Den stärksten Eindruck auf die Devisen der ehemaligen kriegführenden Staaten Europas dürfte die Erklärung amerikanischer Staatsmänner gemacht haben, daß die Vereinigten Staaten nicht in der Lage seien, offizielle Kredite zu gewähren. Was wir schon in unserm Bericht vom 9. Dezember 1919 als wahrscheinlich andeuteten, scheint sich nunmehr zu bewahrheiten. Amerika hat so große Lasten übernommen, daß es, wenn es den eigenen Bedürfnissen gerecht werden soll, sich nicht noch mehr aufbürden kann. Immerhin ist durch die sogenannte Edge-Bill die gesetzliche Grundlage für die Errichtung privater Gesellschaften zur Finanzierung des Exportes geschaffen worden. Diese Äußerungen wie auch der Baumwollimport, haben wohl die Nachfrage nach Dollars gesteigert, so daß New-York bis auf 600 anzog, während England vorübergehend auf 19,50, Paris und Brüssel auf 40 standen. Mit den genannten haben auch die nordischen Staaten starke Kursrückgänge zu verzeichnen. Stockholm wurde von 118 auf 108, Christiania von 113 auf 98 gedrückt, wohl eine Folge des abflauenden Handels und der sinkenden Schifffahrtsfrachtertragnisse. Infolge der großen Währungsdifferenzen haben sich amerikanische Banken geweigert, Dollarwechsel auf Europa zu diskontieren. Neben New-York hat auch Amsterdam einen Aufschwung zu verzeichnen. Es gewann nach einem Rückgang auf 208 20 Punkte. Eine Ursache dieser Bewegung dürfte der Vorteil sein, den Holland als Kolonialreich in Bezug von Rohstoffen genießt, in Verbindung mit dem Sinken der übrigen Valuten.

10. Februar 1920.

Schweizerische Bankgesellschaft.

### Kleine Mitteilungen

**Verbesserung der Werkstattbeheizung.** Nachdruck verboten! ATK. Nach der Mitteilung einer englischen Zeitschrift verlegt man dort in neuester Zeit vielfach die Heizrohre nicht mehr wie früher längs der Umfassungswände des Gebäudes nahe dem Erdboden, sondern in der Luft nahe der Decke. Es geschieht dies, weil häufig unmittelbar an den Wänden oder in ihrer Nähe Formbänke, Werkbänke oder andere Maschinen stehen, welche eine Aufstellung oder Verlegung von Rippenheizkörpern nahe dem Boden verbieten und den Heizungstechniker zwingen einen anderen Ausweg zu finden. Ist der zu erwärmende Raum sehr groß, so wird sein mittlerer Teil kaum genügend erwärmt werden, wenn sich nicht ein Heizrohr längs des Bodens hinzieht. Die in einer Höhe von 3 m verlegten Rippenheizkörper sind leichter zu montieren und auch während des Winters ohne Schwierigkeit frostfrei zu erhalten als die am Boden verlegten. Die Rohre werden an den Säulen oder Bindern befestigt. Alle Fabrikhaber der Umgegend Londons, die zur Verlegung der Heizrohre an die Decke übergingen, loben diese Einrichtung. Trotz der mit dieser Art Werkstättenbeheizung gemachten guten Erfahrungen aber wird davor gewarnt, die Heizrohre und Heizkörper höher zu verlegen als es unbedingt erforderlich ist. Die besten Erfahrungen scheint man mit einer Verlegung in 3 m Höhe gemacht zu haben. Dort verlegte Rohre beheizen den Raum angeblich am besten. Erwähnt sei noch, daß man eine solche Verlegung der Heizkörper bei uns vereinzelt findet. Dr. He.

**Berichtigung.** Im Artikel „Ueber das Anhängen der Enden in der Jacquardweberei“ No. 1, 1920, ist aus Versehen das Cliché der Fig. 6 verkehrt eingesetzt worden; dasselbe sollte umgekehrt sein, d. h. das Ende rechts ist als Ende links (Anfang) zu betrachten und umgekehrt. Sodann ist im letzten Satz auf Seite 12, zweite Spalte durch das Auslassen zweier Worte eine Unklarheit eingetreten. Der Satz sollte richtig heißen: Dementsprechend ist auch die Endzeichnung zu gestalten, d. h. die Enden müssen zu beiden Seiten der Karten am Anfang und am Schluß der Platinenreihen geschlagen werden usw. Da die Figuren 6 und 7 miteinander übereinstimmen müssen, bitten wir unsere Leser diese Berichtigung beachten zu wollen.

# 5300

## lufttechn. Anlagen erstellen

für Staub, Späne, Fasern, Hadern, Rauch, Gase, Säuredämpfe, für Luftbefeuchtung,

Entnebelung, Fabrikluftheizung mit Ventilatoren und Trockenanlagen etc. etc.

## Ventilator A.-G., Stäfa

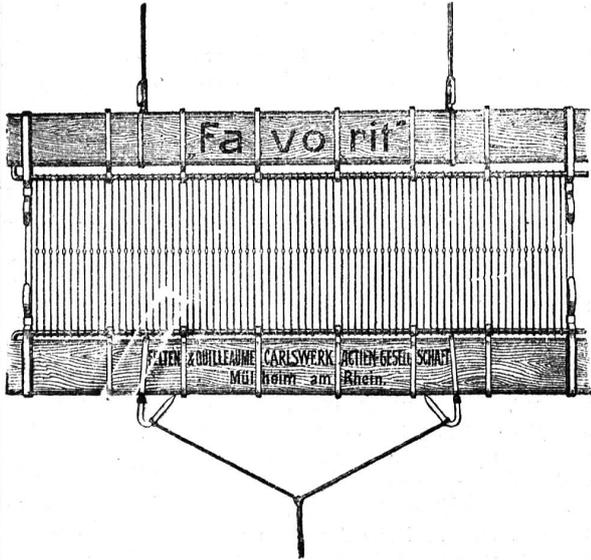
früher Fris Wunderli, Uster & A. Kündig, Zürich u. Basel

# Gebr. Baumann

## Federnfabrik u. Mechan. Werkstätte

### Rüti-Zürich

Alleinverkauf der Gusstahl-Webelitzen und Favorit-Geschirre der Felten & Guillaume-Carlswerk A. G. Mülheim a. Rhein.



**Gusstahlbraht - Webelitzen** auf patentierten Maschinen hergestellt, daher unerreicht an Egalität und Vollkommenheit.  
**Favorit-Webgeschirre**, die besten u. einfachsten aller Rumorgeschirre, selbst für die dichtesten Einstellungen verwendbar und von sehr vielen Webereien jeder Art mit bestem Erfolge eingeführt.

# WEBER & CO., USTER

Maschinenfabrik und Giesserei Gegründet 1860

fabrizieren als Spezialität

Ersatzteile für Spinnerei- und Zwirnerei-Maschinen jeden Systems für Baumwoll-, Woll- und Seidenindustrie:

Spinn- und Zwirnringe



**Spindeln** für Ringe B. à br., Selfactings.

**Riffelzylinder** Druckzylinder, Zylinder für Janninkverfahren

Pressours für B. à br.

in sachgemässer Ausführung aus bestem Material

# Webereifachmann

Schweizer, mit langjährigen techn. und prakt. Erfahrungen, mit der Fabrikation von Seiden-Kleidern, Ganz- und Halbseidenen Herren- und Damenfutterstoffen, Revers Fantaisie sowie Aermelfutterstoffen (auch aus Eisengarn) aufs beste vertraut, **sucht Anstellung** als Webereileiter oder Disponent bei Firma, welche obige Artikel erzeugt oder zu erzeugen wünscht. Ia. Zeugnisse u. Referenzen zu Diensten. Offerten unter Chiffre **QR 1757** an die Expedition dieses Blattes.

Größtes Lager

**„Prini“ PAT.**

Durchmesser 1200<sup>m</sup> nur c. 20 kg.

Sofortige Lieferung

2-teil. Adhäsions-Scheiben: Kranz aus Langholzplatten „PRINI B“ mit Gussnabe „PRINI H“ mit hölzern. Einbau  
 Motorscheiben, Schnurscheiben, Trommeln, Haspeln

Riemenscheibenfabrik  
**WEHRLI & Dr. EDUARDOFF**  
 Kanzleistrasse Nr. 126 ZÜRICH 4 Tel.: Zürich-Selnau 5765

Preiellsten kostenfrei.

**„Combinator“**  
 elastischer Gelenk-Riemen-Verbinder aus Stahl  
 Einfachster, bester Verbinder  
 Für die Befestigung bedarf es nur des Hammers

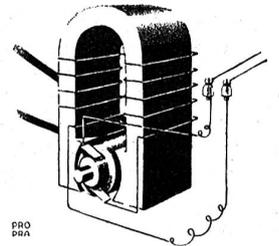
**Bandwebstühle**  
**Hilfsmaschinen**  
**Bandstuhlladen**  
 Kompl. Bandappreturen liefert als Spezialität  
**MASCHINENFABRIK KUTTRUFF**  
 BASEL



**Kartothek-Karten**

**Lohntabellen etc.**

empfehl in sauberer Ausführung  
**Buchdruckerei Jean Frank**  
 Nachf. P. Heß  
 Schifflande 22, Zürich 1



**ELEKTRO REPARATUREN**

Neuwickeln von Dynamos, Motoren & Transformatoren. Umwickeln auf andere Spannungen. Einbau neuer Lager, Kollektoren etc. Prompte Bedienung, sachgemässe solide Ausführung.

**KAEGI & EGLI**  
 ★ ZÜRICH 2 ★  
 TEL. 1892 SELNAU SEESTR 289



**Webblattzähne** 1  
 in jeder Nummer und Breite für alle Bedürfnisse der Textil-Industrie.  
 Best eingerichtete u. leistungsfähigste Spezialfabrik der Branche.  
 Gegründet 1880 **Sam. Vollenweider, Horgen** Gegründet 1880  
 Vertretungen in: Elberfeld, Wien, Lyon, Como, Moskau, Manchester, New-York, Barcelona, Rio de Janeiro und Tokio.

# Danzas & Cie., Aktiengesellschaft

## Internationale Transporte

Basel, Zürich, St. Gallen, Genf, Buohs, Brig, Vallorbe  
Paris, Lyon, London, Mailand

Regelmässige eigene Spezialverkehre mit fortgesetztem Verlad  
nach **Polen, Tschecho-Slovakien, Deutsch-Oesterreich**  
**Sonderzüge nach dem Balkan**

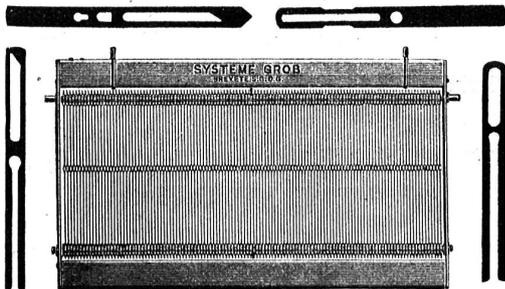
Spezialdienste im Import- und Exportverkehr nach allen Richtungen



# GROB & CO

## HORGEN (Schweiz)

Telegramme: GROBCO - Code A. B. C. 5th Ed.  
GEGRÜNDET 1890



Grob'sche Original Flachstahlritzen  
Patente im In- und Auslande  
Gelötete Stahldrahtlitzten jeder Art  
♦ Geschirr-Rahmen und Zubehör ♦  
Lamellen für Kettfadewächter mit  
Spezial-Politur

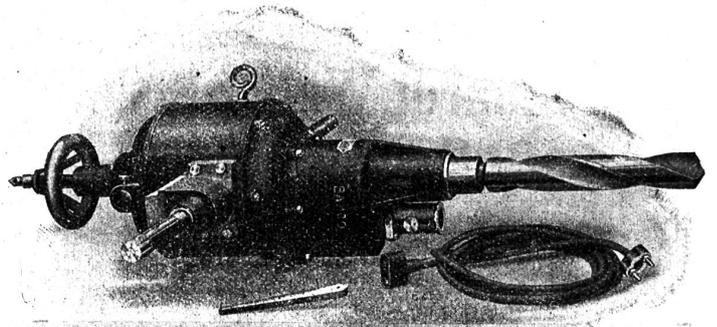
Presspan- und Isolationsmaterialienwerke für Elektrotechnik, vorm.  
**H. Weidmann A.-G., Rapperswil (St. Gallen)**

Abteilung: Kartonfabrik

Presspan in Tafeln, für Appretur | Ia geleimter Jacquardkarton  
Weberbogen in diversen Nüan- | Stieckkarton, Ratierekarton  
cen und Stärken

**Inserate!** haben in den Mitteilungen  
über Textil-Industrie durch  
schlagenden Erfolg.

# Elektromotoren



Elektr. Maschinen und Apparate jeder Art

Komplette Kraftgruppen  
für Fabrikbeleuchtung

Elektr. Garnfeng-Anlagen  
auf Gaster- und Spulmaschinen  
liefert ab Lager

**J. H. Grob, Zürich 6**

Internationale Transporte

# L. Noerpel-Roessler

Friedrichshafen a/B.

St. Gallen  
Rorschach

Romanshorn  
Konstanz

Telegrammadresse: Noerpelroessler

Export- und Import-Verkehre nach allen Ländern

# A. SEEGMÜLLER & Co., ZÜRICH

INTERNATIONALE TRANSPORTE

Filiale in Singen-Hohentwiel

**Sammelverkehre**  
**Versicherung**

**Verzollung**  
**Lagerung**

**Spezialverkehr nach Italien u. Spanien**

Eigene Häuser und Vertreter an allen Hafenplätzen und Grenzübergängen

Kostenfreie Auskünfte über alle Verkehrsfragen

Gegründet 1880

Telegr.-Adr.: Seegmüllerco

Telephon: Selnau 5907

*Hans Krebsler, Zürich 1*

*Internationale Transporte*

*Uebernahme von Stückgut Groß- und Massentransporten  
in jeder Richtung des Kontinents u. Uebersee*

**Burckhardt, Walter & Co. A. G.**

**Basel • Zürich**

SPEZIALITÄT:

**Baumwoll- u. Maschinen-Transporte**

### STELLEN-GESUCH

Junger, tüchtiger Angestellter der Seidenstoffbranche (Schweizer) zurzeit in großer Schweiz. Seidenstoffweberei auf dem Zahltagsbureau tätig, sucht baldmöglichst seine Stelle zu ändern. Auslandstelle sehr erwünscht.

Suchender absolvierte einen Bindungskurs und war schon in größeren Etablissements als Patroneur, Fergger und Aushilfswebermeister tätig. Prima Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre **U V 1760** an die Expedition ds. Blattes.

## Webmeister gesucht

Spezialfabrik der Textilindustrie sucht tüchtigen jüngeren Webermeister mit Webschulbildung. 1751

Offerten mit Zeugnissen, Referenzen usw. unter Chiffre E. T. 200 an Publicitas A. G., Zürich.

## Seidenfergger

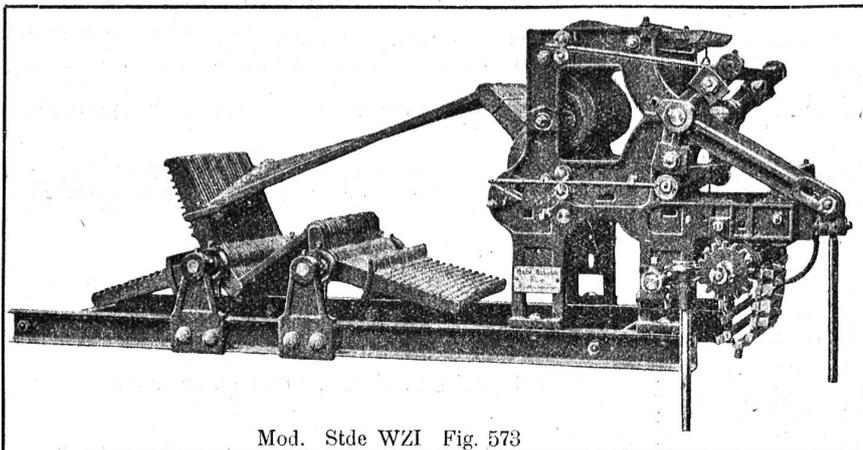
Flüssiger, zuverlässiger, junger Mann mit schöner Handschrift zu sofortigem Eintritt gesucht.

**Textilwerke Blumenegg**  
**GOLDACH (St. Gallen).** 1761

## Gebr. Stäubli, Spezialfabrik für Schaftmaschinenbau, Horgen-Zürich

Lizenznehmer für Oesterreich-Ungarn: Eisenwerke Sandau G. m. b. H. (vorm. Gebr. Stäubli) in Sandau b. Böhm. Leipa

**Filiale in Faverges (Hte. Savoie)**



Mod. Stde WZI Fig. 573

## Neuheit! Schaftmaschine

(patentiert)

mit drehbaren Messern  
und zwangsläufigem

mit der Antriebkurbel gekuppeltem Zylinderantrieb

Anordnung des Schwingenzuges  
je nach Stuhlbreite

**Wir bauen Schaftmaschinen für jede Art Gewebe und für alle Stuhlsysteme passend.**



# Maschinenfabrik SCHWEITER A.-G.



Vorm. J. SCHWEITER

Gegründet 1854

Telegr.-Adr.: SCHWEITER-HORGEN-ZÜRICH

Erstklassige Spezialfabrik für moderne

# SPULMASCHINEN

für Schuß, Kette und überhaupt für die gesamte  
Textil-Industrie in unübertroffener Konstruktion  
und Leistungsfähigkeit

APPARATE zum Messen, Reinigen, Paraffinieren  
Dämmen und Strecken sämtlicher Textilfäden

Zahlreiche In- und Auslandpatente

Prima Referenzen von Weltfirmen



## FIRMEN-ANZEIGER



**F. BUSCH-STAUß, ZÜRICH**  
Vertreter der  
**AGA Aktienges. Pratteln-Genf**  
Autogene Schweiß- und Schneide-  
Anlagen mit **Acetylen-dissous**  
Reparaturen. Schweißmaterialien

**A.-G. für Textilprodukte**  
Lintheschergasse 8, Zürich 1  
An- und Verkauf von  
Baumwollabfällen aller Art  
**Fabrikation von Effilochés**

**Treibriemen**  
in allen gangbaren Breiten  
vorrätig.  
Neueste Riemenverbinder.  
Adolf Schlatter, Dietikon b. Zeh.

**Tschudi, Bianchi & Co.**  
Gerbergasse 7, Zürich 1  
An- und Verkauf  
von Baumwollabfällen aller Art,  
Fabrikation von Putzwolle



**Rud. Brenner & Cie.**  
GEGR. 1846 **BASEL 4** GEGR. 1846

**SÄCKE-FABRIKATION**  
≡ **PACK-TÜCHER** ≡

**JUCKER-WEGMANN A.-G., ZÜRICH**  
Papiere en gros

Spezialität in sämtlichen Papieren und Kartons für die Seidenstoff-Fabrikation  
Bestassortiertes Lager in Chemisen-, Weber-, Zettel-  
und Einlage-Kartons, Umschlag-, Einleg- und Seidenpapieren u. s. w.  
Muster und Preise zu Diensten.

**Baumann & Roeder A.-G.**  
Seidenfärbereien

Zürich 2  
Strangfärberei

Schlieren  
Stückfärberei und Appretur

**BASLER & Co. A.G. ZÜRICH**

Rohbaumwolle und Baumwollabfälle  
Garne - Rohseide  
Rohtücher Seidenstoffe  
Hauptbüro Bahnhofstr. 32 - Abteilung Seidenstoffe: Pelikanstr. 3

**Erfindungs-Patente**  
Marken-Muster-  
& Modell-Schutz im In- u. Ausland  
**H. KIRCHHOFER** vormals  
Bourry-Séquin & Co. ZÜRICH  
1880.  
Gegründet.

Löwenstraße 51

**Webgeschirre**

Lyoner- u. Zürcherfassung, glatt  
und Lucken

**Mailons u. Gazegeschirre.**  
Gebr. Suter, Bülach.

**Bandwebstühle**  
für Seiden-, Baumwoll-, Elastic-  
und Sammetband  
Kreisläden, Doppelläden  
liefert

Bandwebstuhl-Fabrik J. Müller, Frick

**Schappe- u. Cordonnet-Spinnerei**  
Camenzind & Co.  
Gersau Schweiz)

:: Spezialität: Tussah-Schappe ::

Man bittet, im Bedarfsfall unsere Inserenten zu berücksichtigen und sich bei Bestellungen  
auf unser Blatt zu beziehen.

*Quality tells*

*Ormerod's erstklassige engl.  
Lederbedarfsartikel  
für die Textil-Industrie  
sind allein zu beziehen durch*

**AUGUST FRÖHLICH**

**ZÜRICH**

**Internationale Transporte**

**A. Natural, Le Coultre & Cie. A.-G.**

**BASEL**

**Brig, Buchs, Genf, St. Gallen, Vallorbe, Zürich, Bellegarde  
Bordeaux, Cete, Marseille, Paris, Antwerpen**

Vertreter in England: —

**European & General Express Co. Ltd.**

— **London, Manchester, Liverpool** —

**Beschleunigter Importverkehr ab England via Antwerpen**

**Eigene Niederlassung in Antwerpen**